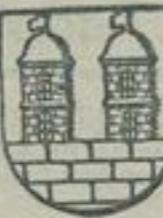


Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft;



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Verlagspreis: Bei Abholung in den Geschäftsräumen und den Postagenturen 2 RM., im Monat bei Zustellung durch die Posten 2,20 RM., bei Postabholung 2 RM., jährlich 14,40 RM.
Wochensatz für Wilsdruff u. Umgegend 1 RM., die 4 geplante Ausgabe im zweiten Jahr 1 Reichsmark. Nachzuhaltung gebührt. Anzeigenkosten werden auf Wochensatz und unterer Wochensatz erhoben und umfassen eine Zeile pro Tag und Wochensatz. Werbung kann bis zum 10 Uhr. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6 für die Richtigkeit der durch Fernsprechmittel eingesandten Nachrichten wir keine Garantie. Aber Rücksichtnahme wird erachtet, wenn bei Bezug durch die Zeitung oder Rücksicht auf den Bezugspreis. — Rücksichtnahme auf die Zeitung erfolgt nur, wenn Post abliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 230. — 87. Jahrgang

Teleg.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitz. Dresden 2640.

Montag, den 1. Oktober 1928

Abgelehnt!

Auf dem goldenen Füllsederhalter, der dem amerikanischen Staatssekretär Kellogg bei seiner Landung in Le Havre überreicht wurde, um zur Unterschrift des Friedensvertrages zu dienen, stand die Widmung: „Wenn du den Frieden erhalten willst, so stärke den Frieden!“ — nicht aber, wie der Ausspruch ursprünglich lautet: „Willst du den Frieden erhalten, so rüste dich für den Krieg!“ Troy Kellogg-Pati und einer neunjährigen Abrüstungsdebatte, trog Völkerbund und internationale Friedens- und Schiedsgerichtsverträge halten es fast alle Staaten immer noch mit dem alten, dem bisher immer befolgten Satz. Bei den Land- und Luftstreitkräften ist überhaupt nicht abgerüstet worden und die Bestimmungen der Washingtoner Abkommen über die Beschränkung der Streitkräfte werden teils nicht befolgt oder zum anderen Teil umgangen oder umgedeutet.

Die Vereinigten Staaten haben wiederholt versucht, wenigstens ein Programm der Rüstungsbeschränkung zur See herbeizuführen, sind aber stets an der englisch-französischen Ablehnung gescheitert, so noch der verstorbene Präsident Harding bei dreisten Verhandlungen mit London und Paris. Dass infolgedessen schon die Tatsache eines Flottenübereinkommens zwischen diesen beiden Regierungen in Washington statt verhandeln musste, ist zu verstehen und wurde dadurch deutlich gemacht, dass Kellogg nach seinem Pariser Aufenthalt jedem Besuch in London demonstrativ auswich. Nun ist in London und Paris die amerikanische Note überreicht worden, die die Stellungnahme Washingtons zu jenem Abkommen enthalt und die zu der Feststellung kommt: die neue Flottenkonvention stellt überhaupt keine wirkliche Rüstungsbeschränkung dar, weil der Bau kleiner Kreuzer und U-Boote uneingeschränkt zugelassen wird, und sie ist eingestellt lediglich auf die Befriedigung der Seeverteidigungsbedürfnisse Englands und Frankreichs ohne jede Rücksicht auf die der Vereinigten Staaten. Damit wird jede Verhandlung über die Grundlagen des Abkommens abgelehnt.

Aber man macht einen Gegenvorschlag: Festlegung einer Gefangenentrönnage, wobei für England und Amerika ein gleicher Satz gelten soll, dann Begrenzung der Gefangenentrönnage auch für die einzelnen Schiffsklassen — jenes ein fröhlicher französischer, dies ein ebenso fröhlicher Vorschlag — und, als Kompromiss und zum Zwecke der Anpassung an die besonderen Seeverteidigungsnotwendigkeiten jedes Landes, die Zulassung eines Tonnageausgleichs zwischen den Schiffsklassen. Will also ein Land beispielsweise mehr kleine Kreuzer bauen, dann darf es nur entsprechend weniger Linienschiffe oder Schlachtkreuzer, Panzer- oder Große Kreuzer auf Stapel legen. Oder entsprechend weniger Torpedoboote oder U-Boote bauen. Aber Höchsttonnagesetzung für die Gefangenentrönnage und die einzelnen Schiffsklassen bleibt grundsätzlich bestehen, doch bemüht die amerikanische Note wieder die Gelegenheit, um sich überhaupt gegen die U-Boot-Waffe auszusprechen.

Gerade also das, worauf es den beiden anderen Regierungen ankommt, wird in Washington als ganz undenkbar abgelehnt; man macht aber Gegenvorschläge, an denen nun London und Paris nicht so einfach vorübergehen können, soll nicht der Eindruck noch stärker werden, dass das ganze Abkommen vor allem politisch gemeint und auf politische Wirkungen abgestellt ist. In der amerikanischen Note lehrt der Wunsch nach Verhandlungen deutlich genug immer wieder und die etwaige Nichtbeachtung dieses Wunsches durch die französische und die englische Regierung, ein Ausweichen oder gar eine Ablehnung könnte — das wird in der amerikanischen Presse schon ganz offen gesagt — zu einer Ablehnung auch der Ratifikation des Kellogg-Paties namentlich durch den amerikanischen Senat führen. Also zu politisch doch wohl recht unerwünschten Folgen. Und in England wächst überhaupt die Abneigung gegen das ganze Flottenabkommen mit Frankreich.

Merkwürdig ist ja die ganze Sache! Noch immer ist das Abkommen offiziell nicht veröffentlicht, nachdem es zu einer politisch ganz ungeeigneten Stunde abgeschlossen war und selbst dem französischen Außenminister Briand das Geständnis abzwang, dass es dem Beitreten zur See die Tore weit öffne. Und wie es mit einem Parallelabkommen über die Luftstreitkräfte steht, weiß die Öffentlichkeit natürlich auch nicht. Das alles macht es den Vereinigten Staaten sehr leicht, vor den Augen der Welt die englische und die französische Regierung als nicht gerade begeisterte Abrüstungsfreunde erscheinen zu lassen, bei denen die Worte in einem denn doch etwas allzu krassem Gegensatz zu ihren Taten stehen.

Die Betriebsicherheit bei der Reichsbahn

Die Deutschriften des Arbeitsausschusses.

Die am 1. August infolge der wiederholten Eisenbahnkatastrophen namentlich in Südbaden eingesehene parlamentarische Untersuchungskommission hat zahlreiche Befragungen und Prüfungen in den verschiedenen Gebieten des Reiches vorgenommen und als Resultat ihrer

Poincaré über die Abrüstungs- u. Reparationsfrage

Paris, 30. September. Bei der Einweihung des Gesallenen-Denkmales von Chambry (Savoyen) hielt Ministerpräsident Poincaré eine hochbedeutsame politische Rede, in der er besonders die Abrüstungs- und Reparationsfrage berührte. „Als Frankreich“, so führte Poincaré u. a. aus, „für seine Unabhängigkeit kämpfte, hatte es keinen Gedanken des Erbgeizes oder der imperialistischen Herrschaft und erhob bei der Unterzeichnung des Friedensvertrages keine Forderung, die dem Republikeist einen Vorwand liefern oder den Frieden der Zukunft gefährden konnte. Frankreich verlangte und erhielt durch den Versailler Vertrag in seinen europäischen Grenzen keine andere Änderung als die Wiederherstellung der Grenzen, die es im Jahre 1871 gegen den einsinnigen und leichtfertigen Willen der Bewohner verloren hatte. Aber selbst noch der Verkümmelung durch den Frankfurter Frieden ist Frankreich stets friedliebend gewesen. Als nach einem Krieg, der gegen seinen Willen ausgebrochen war, ihm vor allen das Recht zugesprochen war, seine Stimme geltend zu machen, bat es sich bedeckt daraus beschränkt, die Wiedergabe dessen zu verlangen, was man ihm genommen hatte. Er brachte uns berechtigte Genugtuungen, die wir nach sogenannten Prüfungen erwarteten konnten. Wir haben über das hinaus, was uns die Verträge vertraten, von niemanden etwas zu verlangen. Was sie uns vertraten, sind unsere Sicherheit und unserer Reparationen. Seit wir die Waffen niedergelegt haben, haben wir über die Durchführung dieser beiden Verpflichtungen hinaus nichts gesucht. Als an der Ruhe des positiven Widerstand aufhörte und Deutschland der Ausarbeitung des Dawesplanes zustimmte, habe ich mich bereit, für Frankreich den Beitritt zum neuen Zahlungsprogramm zu billigen, dessen regelmäßige Durchführung, wie mir scheint, dazu beitragen sollte, die Beziehungen zwischen den Gläubiger- und Schuldnern zu entspannen. In dem Genfer Protokoll und dem Locarnopakt haben bereits die Vertreter Frankreichs, Herrriot und Briand, nur den allgemeinen Frieden im Auge gehabt, der sich auf der Verarbeitung der Angriiffskriege und der Sicherheit der nichtangriffsschädlichen Völker stützte. Gestern noch ist Frankreich in den letzten Verhandlungen zwischen den Völkern, wie auch in allen jenen, die bisher unter den Auspizien des Völkerbundes standen, dem gleichen Geist internationaler Eintracht festgeblieben. Der heile Wunsch nach einer allgemeinen Verständigung wird alle unsere Gedanken auch morgen im Laufe der Unterhöhungen leiten, die sich auf so viele helle Fragen erstreden werden. Wenn man von neuem das Reparationsproblem ins Auge lassen will, so sind wir gleicherweise gezwungen darauf zu verweisen, dass eine Regelung, wie sie auch bei uns von Sei-

ten unserer Schulden außer der ungeschwärteren Zahlung bejten, was wir unseren Gläubigern zahlen müssen, eine hinreichende Entschädigung für unsere Kriegsschäden garantieren muß. Welches aber auch bezüglich der beiden Punkte, Sicherheit und Reparationen sein mag, die Vorsicht, die uns distanziert ist und die uns nicht gestattet, unsere Pfänder leichtsam aus der Hand zu geben, so haben wir doch der Eröffnung der Verhandlungen nicht mit dem Hintergedanken zugestimmt, sie in die Länge zu ziehen oder zum Scheitern zu bringen. Im Gegenteil werden wir sie so früh wie möglich anknüpfen und mit gutem Willen und Vertrauen auf das Ergebnis fortfahren. Nichts wäre für den Erfolg des unternommenen Werkes so unfehlbar, wie eine durch schlechte Laune verbitterte oder durch Egoismus erschwerte Zusammenarbeit.

Blutiger Wahltag in Geesthacht

Ein Toter, 8 Schwere etwa 70 Leichtverletzte — Die Wahlhandlung abgebrochen.

Hamburg, 30. September. In Geesthacht bei Hamburg sollen am Sonntag die Wahlen zur Stadtvertretung stattfinden, die jedoch infolge blutiger Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Reichsbannerleuten vorzeitig abgebrochen werden müssen. Am Sonntag trafen in Geesthacht Verstärkungen des Rotfrontkämpferbundes und Angehörige der sogenannten Roten Marine sowie einige Hundert Mitglieder des Reichsbanners ein. Gegen 12½ Uhr entstand vor einem Wahllokal zwischen Mitgliedern des Reichsbanners und des Roten Frontkämpferbundes eine schwere Schlägerei, bei der Gummiknüppel, Hieb- und Stichwaffen gebraucht wurden. Zwei Personen schwer und etwa 20 Personen leicht verletzt wurden. Die Wahlhandlung musste in diesem Lokal auf Veranlassung des Wohlvorstandes auf kurze Zeit unterbrochen werden. Zwischen 15 und 16 Uhr ereignete sich ein zweiter ernster Zwischenfall vor einem anderen Wahllokal. Hier fielen auch auf Seiten der kämpfenden Schüsse. Ein Angehöriger des Roten Frontkämpferbundes erlitt tödliche Verletzungen. Durch Hieb- und Stichwaffen wurden sechs Personen schwer und etwa 50 Personen leichtverletzt. Der aus Hamburg verstärkte Polizei gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Die Wahlhandlung musste abgebrochen werden. Eine Untersuchung über die Vorfälle ist eingeleitet.

Arbeit einen einheitlichen Bericht fertiggestellt, der als Deutschrifft nunmehr vorliegt.

Der Ausschuss gibt ein Bild über das Auftreten von Unfällen bei der Deutschen Reichsbahn, wobei sich ergibt, dass die Intensität des Betriebes in den letzten Jahren sich etwa auf der Höhe verjüngt von 1913 hält, dass dabei die Zusammenstöße gegen 1913 erheblich abgenommen haben, wohingegen

bei den Entgleisungen eine Zunahme

zu verzeichnen ist. Diese Zunahme ist zum großen Teil auf Mängel am Oberbau und an den Fahrzeugen zurückzuführen, die in der durch Kriegs- und Nachkriegszeit beeinträchtigten Unterhaltung, deren nachteilige Folgen zweifellos noch nicht als völlig beseitigt gelten können, begründet sind. Wichtig für die klare Beurteilung der Unfallursachen erscheinen ferner Angaben über die Dienstzeit der an den Unfällen beteiligten Bediensteten bei Eintritt des Unfalls, die zeigen, dass in den ersten Stunden nach dem Eintritt des Dienstes die Unfallhäufigkeit im allgemeinen etwas größer ist als in den späteren Stunden der Dienstschichten. Durch Bereisung von zwölf Reichsbahndirektionen wurden umfangreiche praktische Unterlagen gewonnen.

Der Zustand des technischen Apparates sowohl bei den baulichen Anlagen als auch bei den Fahrzeugen und den Sicherungsanlagen wird im allgemeinen als einwandfrei festgestellt. Bezüglich der

Gleispflege

stellt der Ausschuss fest, dass noch nicht überall die neuzeitlichste, zweckmäßigste Arbeitsmethode eingesetzt ist. Der Ausschuss weist weiter auch darauf hin, dass für die

Erneuerung des Oberbaus

in stärkerem Maße als in den letzten Jahren Mittel bereitgestellt werden müssen, um eine für die Zukunft dauernde Betriebsicherheit zu erhalten. Der Ausschuss gibt bezüglich der Fahrzeuge älterer Bauart der Ansicht Ausdruck, dass auch diese durchaus betriebsicher sind. Den Zustand der mechanischen und

elektrischen Sicherungsanlagen

erklärt die Ausschusshandschrift als im allgemeinen einwandfrei. Für teilweise überalterte Stellwerksanlagen wird Erfas durch neuzeitliche Anlagen empfohlen. Eine baldige befriedigende Lösung der für die Betriebsicherheit wichtigen Korridoren, die das Überfahren von Hauptsignalen verbüßen sollen, wird auf Grund der Feststellung der zurzeit im Gange befindlichen Versuche mit

Ausbauanlagen

erhofft. Die Ausschusshandschrift macht weiter grundhafte Ausführungen über die

Wegübergänge in Schienenhöhe.

Der Ausschuss führt hierbei an, dass vereinzelt die Übersichtlichkeit an solchen Übergängen zu wünschen übrig lässt. Der Ausschuss schlägt weitere Verbesserungen vor. Er betont dann aber besonders, dass es im Interesse der Verminderung der Unfälle an Überwegen auch Vorsicht der Kraftwagenfahrer sein muss, die Übergänge mit Vorsicht zu befahren und vor dem Begegnen die nötige Umschau zu halten. Es wird eine diesbezügliche Ergänzung der bestehenden Verordnungen empfohlen. Von besonderem Interesse sind die umfangreichen Darlegungen der Deutschrifft über

die Personalverwendung.

Der Ausschuss hat von dem Personal des ausführenden Dienstes im allgemeinen einen guten Eindruck bekommen und hält in der Deutschrifft besonders fest, dass die Bediensteten auch an schwierigen Betriebspunkten ruhig, sicher und gewandt ihren Dienst verrichten und sich über ihre Obliegenheiten unterrichtet zeigten. Die Eigenartigkeit des Eisenbahnbetriebes bedingt jedoch eine besondere Regelung der Arbeitszeit. Der Ausschuss gewinnt im allgemeinen den Eindruck, dass das Personal ausgelastet ist, wobei er darüber hinaus die Beaufsichtigung auf mehreren Dienststellen als derart bezeichnet, dass teilweise

die Ermaltung des Personals

im Interesse der Betriebsicherheit geboten erscheint. Sehr eingehend beschäftigt sich der Ausschuss mit der Gestaltung der Dienstpläne. Er hält es vom Standpunkt der Betriebsicherheit nicht für vertretbar, dass besonders auf schwierigen Posten häufig innerhalb 24 Stunden zweimal je acht Stunden Dienst geleistet wird mit einer Unterbrechung (Aufezeit) von nur acht Stunden. Der Ausschuss beschäftigt sich weiter mit der

Organisation der südbadenischen Reichsbahndirektionen, bei denen noch kein für den gesamten Bereich verantwortlicher Betriebsleiter eingerichtet sei. Er empfiehlt, die Organisation baldmöglichst der norddeutschen Direktionen anzupassen.

Mit einer Fortsetzung der Geldfrage, die von der Frage der Betriebsicherheit nicht zu trennen sei, schließt der Ausschuss den Bericht über seine Untersuchungen ab. Er vertritt dabei den Standpunkt, dass das Investitionsbedürfnis der Reichsbahn bei den zweifellos vorliegenden

großen Ausgaben für verbesserten Gleisumbau, für Modernisierung der baulichen Anlagen und des Wagen-

parls usw.

Infolge der Rückstände aus der Kriegs- und Nachkriegszeit ein über das Normalmaß gefieligeres sei. Die notwendigen Mittel könnten aber zurzeit nicht aufgebracht werden. Die Überholstellen durch die *Dawes-Law* belegt und die Möglichkeit von Anleihen schließen für die hier angestellten Erwägungen zurzeit völlig aus. Der Ausschuss weist auf die Dringlichkeit des Problems der Geldbeschaffung hin, weil nach seinem Gefühl die festgestellten Mängel und Rückstände weder in mangelhaften Leistungen noch in unzureichender Leitung ursächlich begründet seien.

Mit Blaugas nach Amerika.

Der neue Start des "Graf Zeppelin".
Aber die große Fahrt des "Graf Zeppelin" am kommenden Dienstag werden folgende Einzelheiten bekannt: Es ist beabsichtigt, über Ulm, Hof zunächst nach Sachsen zu fahren, wo eine Reihe der größeren Städte aufgelistet werden soll. Von hier aus geht es voraussichtlich weiter nach Schlesien und noch am ersten Tage nach Berlin. Der Weiterflug dürfte von Berlin aus über die Ostsee nach Königsberg führen. Die Fahrt dürfte 30 bis 40 Stunden dauern. Zum erstenmal dürften dabei

größere Mengen Blaugas verwendet werden, dessen Verwendung für den Betrieb des Luftschiffes das Reichsverkehrsministerium jetzt zugelassen hat. Mit der Füllung der Zellen hat man bereits begonnen. Es werden allerdings nur 5000 bis 6000 Kubikmeter Blaugas mitgeführt werden, während in der Hauptfahrt wieder Benzin-Benzol verwendet wird. Man rechnet damit, daß bereits im Laufe der kommenden Woche die für die Amerikafahrt nötige Menge Treibgas vorhanden sein wird, so daß schon

Ende der Woche das Schiff für die Amerikafahrt klar sein dürfte. Der Zeitpunkt für die Abfahrt wird natürlich nach den Witterungsverhältnissen festgelegt werden. Zurzeit herrscht über Island ein starkes Hoch. Falls sich dieses hält, ist mit günstigen Windverhältnissen für die Überfahrt nach Amerika zu rechnen.

Eine Graf-Zeppelin-Gedenkmünze.



Einer Anregung von Dr. Edeker folgend, hat der Münzhersteller Karl Göb eine Münze modelliert zum Andenken an die Taufe des "Z. 127" ("Graf Zeppelin"). Die Münze zeigt auf der Vorderseite die Umschrift: "Taufe des Z. 127" am 30. Geburtstag 8. Juli 1928. Die Rückseite zeigt das Stammwappen der Familie von Zeppelin und die Aufschrift: "Glückab Graf Zeppelin".

Die Post wird billiger.

Beschluß des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrates.
Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost beriet in seinen letzten Sitzungen mehrere wichtige Vorlagen. Er stimmte insbesondere der Herausgabe von Fernsprechgebühren zu, wonach die Bezahlung einer Mindestzahl von Ortsgebühren für jedes Hauptanschluß nicht mehr verlangt, der einmalige Apparatebeitrag für neue Haupt- und Nebenanschlüsse herabgesetzt wird und die Zahlung eines Zuschusses der gemeindlichen öffentlichen Sprechstellen künftig weglassen.

Verschiedene Änderungen der Postordnung fanden seine Billigung. Danach sollenständigen Abholern für jedes abgeholt Paket eine Vergütung von 10 Pf. gezaubt und den Empfängern von Nachnahmekarten vor der Entlohnung die Einsichtnahme gestattet werden. Die Wertgrenze für unversteckte Wertpakete wird von 100 RM. auf 300 RM. heraus- und die Behandlungsgebühr von 25 Pf. auf 10 Pf. herabgesetzt. Ferner erklärte sich der Arbeitsausschuß mit dem Nachtrag zum Voranschlag der Deutschen Reichspost für 1928 einverstanden, der die gesetzliche Auswirkung dieser Maßnahmen und außerdem Deckung für die am 1. April eingetretenen Erhöhungen der Tariflöhne für Angestellte und Arbeiter sowie eine Verstärkung der Mittel für technische Einrichtungen enthält.

30000 Mark für Pflanzenzüchtungsforschung.

Eine Mitteilung des Reichsnährungsministers.
Bei der Einweihung des Instituts für Züchtungsforschung in Müncheberg ergriff auch Reichsnährungsminister Dietrich das Wort, der die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft im Dienste des Wiederaufbaus Deutschlands betonte, und die Wichtigkeit der Pflanzenzüchtungsforschung für die deutsche Landwirtschaft unterstrich. Der Reichsnährungsminister teilte mit, daß er aus einem ihm zur Verfügung stehenden Dispositionsfonds dem Neuen Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungslinie den Betrag von 10 000 preußischen Taler gleich 30 000 Mark als Patengeschenk zur Verfügung gestellt habe.

Der Minister gab der Überzeugung Ausdruck, daß man mit diesem Institut an dem Wiederaufbau des deutschen Volkes und seines Staates einen neuen und gewichtigen Baustein setzt und einen Schritt tut, der der bedrängten Landwirtschaft, um deren Erhaltung wir gegenwärtig kämpfen, und die letzten Endes doch die festeste Basis eines gesunden Volksstums ist, einen außerordentlichen Dienst leistet.

Neue Katastrophen in Spanien.

Holzschwerverzug zusammenstößt. — Ein Tunnel eingestürzt.

Spanien ist von neuem von zwei schweren Katastrophen heimgesucht worden. Bei Bregia, etwa 300 Kilometer von Madrid entfernt, stießen zwei Schnellzüge zusammen. Zwölf Personen wurden hierbei getötet, 23 davon 12 schwer, verletzt.

Als sich das Unglück ereignete, war es tiefe Nacht und es regnete in Strömen. Die Bergung der Opfer gestaltete sich sehr schwierig. Der Zusammenstoß ereignete sich bei einer Fahrtgeschwindigkeit von 70 Kilometer und erfolgte mit solcher Gewalt, daß die beiden Lokomotiven, die beiden Postwagen und ein Wagen erster Klasse vollständig zerstört wurden.

Das zweite Unglück ereignete sich beim Bau einer Eisenbahnlinie zwischen Saragossa und Camíreal, wo

ein Tunnel einsturzte. Der Einsturz wird auf die starken Regensfälle zurückgeführt, die in den letzten Tagen an dieser Strecke niedergegangen sind. Die Unglücksstelle befindet sich 25 Meter von der Tunnelöffnung entfernt im Innern des Tunnels.

200 Arbeiter bemühen sich, einen Zugang zu den Verstüttungen freizulegen. Achte Leichen sind bereits aus den Schuttmassen geholt worden, andere Arbeiter liegen noch darunter begraben. Die Rettungsarbeiten sind sehr schwierig und gehen langsam vor sich, da man neue Einstürze fürchtet.

Kleine Nachrichten

Wiederwahl Dr. Schachts zum Reichsbankpräsidenten.

Berlin. Der Generalrat der Reichsbank wählte Reichsbankpräsident Dr. Schacht für eine neue Amtsperiode von vier Jahren wieder. Die geistlich vorgeschriebene Bestätigung durch den Reichspräsidenten ist nachgelegt.

Ausbau der Walther-Rathenau-Gesellschaft.

Berlin. In einer Versammlung von Mitgliedern der Walther-Rathenau-Gesellschaft wurde beschlossen, in der Gesellschaft Sektionen für die verschiedenen Arbeitsgebiete zu bilden (philosophische und kulturelle Fragen, politische Fragen, Wirtschaft, Nationalisierung und sozialer Ausgleich, "Selection"). Ferner wurde aus vorhandenen Mitteln ein "Walther-Rathenau-Preis" gestiftet, der in Höhe von 3000 Mark erstmalig 1929 verteilt werden soll, und zwar auf Vorschlag der Sektionen für eine wertvolle Leistung auf einem der Gebiete, denen Rathenau geistige Arbeit galt.

Ein zum Tode Verurteilter aus der Charité entwichen.

Berlin. Der in dem sogenannten Tschapakrozeß im Jahre 1923 vom Reichsgericht zum Tode verurteilte Felix Neumann ist aus der Charité, wo ihm der Magen ausgepumpt werden sollte, entwichen.

Vier Zuchthäusler aus der Strafanstalt ausgebrochen.

Görlitz (Meißn.). Aus der bissigen Strafanstalt sind vier Zuchthäusler ausgebrochen. Die Ausbrecher haben noch in derselben Nacht bei einem Landwirt einen Einbruch verübt, wobei hauptsächlich Kleidungsstücke geflossen wurden.

Kündigung auf Grube "Unser Fritz".

Eben. Bereits im Juni dieses Jahres erfolgte auf den "Unser Fritz"-Schächten in Wanne-Eickel die Kündigung von über 1000 Bergarbeitern. Ende September ist nunmehr sämtlichen Angestellten des "Unser Fritz"-Unternehmens — es handelt sich um fünf Schächte — die Kündigung zugestellt worden, und zwar zum 1. Januar 1929 bzw. zum 31. März 1929. Die Kündigung der übrigen, noch beschäftigten Bergarbeiter — es kommen rund 1200 in Frage — wird bis zum 1. November d. J. durchgeführt werden. Die Maßnahmen erfolgen, weil der gesamte Betrieb vollständig stillgelegt werden soll.

Ein italienisches Wasserflugzeug verunglückt.

Paris. Die Heimfahrt des italienischen Wasserflugzeuges "Marina di Piave", das an den Nachforschungen nach Amundsen und Guitaut beteiligt hatte und bereits eine Rettung auf dem Rhein hatte vornehmen müssen, ist unheilvoll verlaufen. Über dem Rhonetal wollte es, zwei Kilometer südlich von Valence, einem Sturm ausweichen und machte eine halbe Wendung. Hierbei riss es an die Hochspannungsleitung einer Überlandtrasse und stürzte in die Rhone ab. Der Propeller und der Motor lösten sich. Von den fünf Insassen wurden die beiden Fliegeroffiziere Pinzo und Crosti sowie ein Unteroffizier, die sich im vorderen Teil des Apparates befanden, mit in die Rhone gezogen und ertranken. Die beiden Mechaniker konnten von Zuschauern gerettet werden.

Ein polizeilicher Misshandlung in Lille.

Paris. "Echo de Paris" berichtet aus Lille: Zwischen Gendarmen und streitenden Textilarbeitern kam es nach einer verbotenen Streitversammlung zu Zusammenstößen, wobei zwei Gendarmen verwundet und ein ganzlich Unbeteiligter verletzt wurde. Ein Lieutenant verwechselt dann die Straße, die zu dem Versammlungsort der Streitenden führte, mit einer anderen, in der sich mehrere Kinos befinden, und ließ seine Leute gegen die gerade zu dieser Zeit aus dem Kino kommenden Personen, die er für Demonstranten hielt, vorgehen, wobei eine Frau und zwei Kinder verletzt wurden.

Angriff auf den deutschen Dauerflugorden.

San Diego (Kalifornien). Die amerikanischen Flieger Schlee und Proc, die im vergangenen Jahr einen Flugpass von Amerika über Europa nach Italien ausgeführt haben, sind auf dem Rockwell-Airfield ausgesiedelt, um den Versuch zu unternehmen, den von den deutschen Fliegern Zimmermann und Ristiz gehaltenen Dauerflugorden zu überbieten.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 1. Oktober 1928.

Merkblatt für den 2. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ^h	Mondaufgang	19 ^h
Sonneuntergang	17 ^h	Monduntergang	9 ^h

1847: Reichspräsident von Hindenburg geb. — 1839: Der Mutter Hans Thoma geb.

Oktober.

Auch sind wir mittler drin im Herbst und es hilft uns nicht viel, daß wir uns mit den "schönen Tagen", die noch kommen können, darüber hinwegzutäuschen. Rauher Schössen fassen uns Wind und Wetter an und der wärmeende Osten wird Bedürfnis: schüchtern erst beginnt man zu beziehen, aber eines stürmischen Oktoberabends sagen selbst die ganz abgekühlten Leute: "So früh wie diesesmal haben wir noch nie gekrochen!" Aber das sagen sie jedes Jahr! Die Tage werden zwischen Monatsfang und Monatsende um nahezu zwei Stunden länger und es beginnt die Zeit der langen Abende an denen die Familie ein Blähnen mehr zusammenfindet, da des Lichts gefällige Flamme" lohnt. Wer aber nicht an Stubenboden gewöhnt ist, wer hinausstrebt in die Natur um sich draußen etwas umzusehen, der kommt im Oktober auf die Kosten. "Gibbar!", die Zeit der vergessen, den Blätter, hat man ihm eins genannt, und es besteht ein Farbenspiel im herbstlichen Wald, in dem die Blätter unter den Füßen rascheln, das man, wenn man auch nur eine Kleinigkeit malerisch und poetisch empfindet, seine belli Lust daran haben kann. Und die Jäger gar, die den Wald mit klaren Augen durchstreifen, die wissen erst recht, was sie im Oktober haben. Und dann das Aller Schönste: die Weinlese! Wer weiß ja kaum, was eine solche Zeit der reifen Trauben bedeutet; aber ziemlich leicht einer an den Abeln oder hinunter ins Badische zum Markgräfler oder in den österreichischen Weingauen und es wird ihm sofort aufgehen, warum man den Oktober den "Weinmonat" heißt. Und in diesem Jahre wird man ihn, scheint's, noch mehr preisen als in vielen anderen Jahren vorher, denn Kenner versichern, daß ein Wein sein wird, wie ihn die Winzer schon seit langem nicht mehr feiern könnten. Aber wer den Oktober nicht mit Wein feiern kann der kann es zur Not auch mit Bier machen: das haben sich die

Münchener gesagt sein lassen und so feiern sie alljährlich auf ihrer Theresienwiese das mit Recht so beliebte Oktoberfest, das seinen Namen davon hat, daß es schon in der letzten Septemberwoche beginnt. Aber es geht auch dann schon Oktoberfest hoch her! Und nun wäre eigentlich nur noch zu sagen, daß von den sechs "Loßtagen", so heißen die kommende Witterung bestimmten Tagen des Octobers St. Gallus, der 16. und Simon und Judas, der 28., auf den schon Schiller im "Tell" hinsicht, die wichtigsten sind, und daß für die protestantische Welt der Oktober mit einem bedeutsamen Fest, dem Reformationstag, endet.

Haus- und Grundbesitzerverein. Die Versammlung am Sonnabend war lediglich besucht. Nach Begrüßungsworten des Herrn Stadtrot Hennet nahm man Kenntnis von einem Schreiben des Herrn Zadrachil und Erwiderungen des Herrn Schuhmachersmeister Breuer, zu denen Herr Schuhmachersmeister noch sprach. Auf die vom 4.—6. Oktober angelegte Rattenvertilgung machte der Vorsitzende noch besonders aufmerksam mit dem Bemerkung, daß die Strafbestimmungen in jedem Falle zur Anwendung kommen, auch wenn dann die Beauftragten der Stadt auf Kosten der Grundstücksbesitzer das Gift ausgelegt haben. Herr Fabrikbesitzer Sinner vielfach einen nachhaltigen Erfolg der Vergiftung nur für gegeben, wenn zu gleicher Zeit alle an dem Saubach liegenden Gemeinden sie durchführten, da sonst die Ratte mit dem Wasser in kurzer Zeit wieder hier eingedrungen wäre. Dieser Hinweis ist sicher sehr berechtigt, kommt aber für diezeit leider zu spät. Aber für die Zukunft könnte eine gemeinsame Rattenvertilgung aller am Saubach liegenden Gemeinden angestrebt werden. — Allgemein begrüßt wurde das Vorhaben des Verbandes sächsischer Haus- und Grundbesitzervereine für Abbau der Mietzinssteuer oder Senkung anderer Betriebsabgaben. Der Verband hält sehr Unterrichtslehrgänge für Hausbesitzervertreter ab. So notwendig man dieselben auch hier erachtet, es fand sich keiner, der sich daran beteiligen wollte. Der Kampf gegen die Wohnungswandelschaft soll durch Aussöhnung eines Fragebogens indirekt unterstützt werden. Der Verband hat weiter die Absicht, eine Bandesbank für Hausbesitzer zu gründen. Dem Gedanken stand man weniger sympathisch gegenüber. Zu der für den 28. Oktober in Chemnitz geplanten großen Protestkundgebung des sächsischen Haus- und Grundbesitzes wird Herr Kassierer Weisse abgedreht. Ein neues Mitglied wurde einstimmig aufgenommen. Unter Berücksichtigung eines Fall von Wasserabsperrung eines auch von Mietern bewohnten Grundstücks zur Sprache, weil der Grundstücksbesitzer mit dem Wassergeld im Verzug ist. Man war allgemein der Ansicht, daß die Absperrung zumindesten den Mietern gegenüber nicht zu Recht besteht, weil diese doch das Wassergeld mit der Miete an die Stadt abgeführt haben. Ausgiebig wurde noch über eine Haftpflichtsache und über die Richtlinien für Vergabe von Mitteln aus der Mietzinssteuer bezw. aus dem Fonds zur Erhaltung von Altenheimen gesprochen.

Militärverein. Zur Feier des 6. Stiftungstages hatte sich gestern abend eine große Zahl der Kameraden mit ihren Angehörigen im Saale des "Adler" eingefunden. Der Abend wurde von Mitgliedern der Städtischen Oberschulsoffiziere eröffnet mit dem Paradesmarsch der 17er, dem die Körner-Ouverture folgte. Dann nahm der Ehrenvorsteher, Herr Kantor Oberlehrer Hennich, das Wort zur Begrüßungsansprache. In feierlicher Weise gedachte er des großen Reden Hindenburg, der am 2. Oktober seinen 81. Geburtstag begehen kann. An seinem verantwortungsvollen Wirken im Dienste des Vaterlandes möchte sich jeder ein Beispiel nehmen. Wie deutscher Geist und deutsche Arbeit, verkörper in dem Luftschiff "Graf Zeppelin", morgen in Berlin dem hohen Geburtstagstaufe huldigen wird, so flanzen die Wünsche der Altenfelden in ein begeistert aufgenommenes "Hurra" für den Reichspräsidenten aus, dem der gemeinsame Gefang des Deutschtalandes folgte. Die Freude hat im Militärverein immer eine besondere Freude, wenn er treuerworbene Kameraden auszeichnen kann. Auch gestern war das wieder der Fall. Waren doch 40 Jahre verlossen, daß die Kameraden Hermann Schumann aus Sachsdorf und Heinrich Birkner aus Wilsdruff dem Militärverein beitreten. Mit Worten der Anerkennung und des Dankes und besten Wünschen für die Zukunft überreichte Herr Kantor Hennich beiden Jubilatoren das vom Sächsischen Militärvereinsbunde gestiftete Ehrenkreuz, während sich die Anwesenden zum Zeichen des Dankes für die bewiesene Treue von den Plänen erholten. Mit großem Interesse folgten man dann dem flotten Spiel der Theatergesellschaft Richter-Kamenz. Zur Aufführung kam "Drum prüfe, wer sich ewig bindet", ein fröhliches ehemaliges Kampfspiel in 4 Akten von L. Falda. Es ist ein nettes, unterhaltsames Stück, im Ausdruck zeitgemäß sehr statt aufgetragen, von zweien, die nicht zueinander passen, die sich scheiden ließen und wieder zusammenfanden, die sich wieder versöhnten, um sich schließlich wieder zu trennen. Die "Anneliese von Dörfel" hätte uns freilich in den Rahmen besser gepaßt. Das Spiel der hier schon von früheren Aufführungen her bestens bekannten Richter-Theatergesellschaft aus Kamenz war ganz vorzüglich, der laute Beifall wohl verdient. Nachdem die Kapelle noch die fröhlich entgegengenommenen Paradesongs der 17er und der beiden ehem. Grenadier-Regimenter 100 und 101 zu Gehör gebracht hatte, spielte sie zum Tanz auf, dem Alt und Jung in fröhlicher kameradschaftlicher Stimmung ludigte.

Die Vereinigten Wilsdruffer Regelclubs tragen jetzt im "Lindenlöschhof" den in jedem Jahre üblichen friedlichen Wettkampf aus. Am Sonnabend abend wurde zum Punktsiegeln angetreten. Der verdiente Vorsitzende, Herr Oberbahnmeister Schulz, eröffnete es mit herzlichen Begrüßungsworten und dem Wunsche, daß auch dieser Wettkampf die Zusammengehörigkeit der Wilsdruffer Regelclubs verstärken und dem Regelclub förderlich sein möchte. Als höchste Würde wurden 23 und 24 auf 3 Augeln geschoben. Am Sonntag ab 1 Uhr wurde die Großmeisterschaft ausgetragen. Die Clubmeister der 6 einzelnen Clubs schoben je 50 Augeln. Herr Prokurist Steinbach vom Regelclub "Genießer" errang mit 274 Augeln die Großmeisterschaft. Beim Ehrenpreisgegenstand siegte der Regelclub "Kalter Muß" mit 259 Augeln und 5 mal 10 Augeln. Kommanden Sonnabend soll das Punktsiegeln abgeschlossen werden, an das sich die Ehrung der Sieger und ein gemeinschaftliches gemütliches Beisammensein beim Großmeistertrunk anschließt. Gut los!

Komm "Graf Zeppelin" morgen über unsere Gegend? Den letzten Tagen sind wiederholt Anfragen an uns gelangt ob "Graf Zeppelin" auch unsere Stadt wieder überfliegt. Hofft sieb das natürlich nicht, aber es besteht die zuverlässliche Möglichkeit, daß auch das neue Luftschiff, wie vor drei Jahren ZR III, unsere Gegend bei seinem voraussichtlichen Flug Chemnitz—Dresden—Meißen berührt. Wir sind demgemäß Absatzzeit wie Flugroute unsern Leuten durch Aushang an unserer Geschäftsstelle bekanntgegeben damit sich jeder auf das uns hoffentlich nicht vorherhaltene Ereignis des Zeppelinfluges über unsere Gegend vorbereiten kann.

Der Verleih an der Rathausseite wurde an den letzten Abenden sehr erschwert dadurch, daß die große Lampe nicht

braunte. Es bedarf sicher nur der Anregung, daß dieselbe schnellstens wieder in Ordnung gebracht wird.

Der Dörfliche Arbeitsnachweis Kötz und Umgegend teilt nun über die Arbeitsmarktlage in der Woche vom 23. bis 29. September 1928 folgendes mit: In der Berichtswoche hat sich der Bevölkerung an Arbeitssuchenden gegen die Vorwoche um 1 erhöht. Die Konzernfabriken stellten weiter weibliche Arbeitskräfte ein. Das Sattler- und Tapeziergewerbe benötigte Möbelpolsterer. Das Metallgewerbe hatte Bedarf an Drehern, Maschinenfächern und anderen Facharbeitern. Elektromonteuranlagen vereinzelt untergebracht werden. Für persische Tischler, dienten sich gute Arbeitsmöglichkeiten. Die starke Nachfrage nach Haushaltsmöbeln hielt an. Angelernte Arbeiter und Arbeitserinnerungen konnten seit nur in Ausbildungsstellen vermittelt werden. Bauarbeiter wurden nur in ganz geringem Umfang angefordert. Am Ende der Berichtswoche waren 273 männliche und 71 weibliche Arbeitssuchende eingetragen. Davon bezogen 115 männliche und 22 weibliche Personen Unterstützung. Mit Rostandsarbeiten wurden 125 Personen beschäftigt.

Der Winter- „Blitz“-Fahrtplan mit dem neu eingeführten 2-Massen-System erscheint Anfang Oktober im Verlage M. & R. Socher, Dresden und liegt in allen einschlägigen Geschäftsstätten und Bahnhofsbuchhandlungen aus. Da der Blitz auch die sächsischen Kraftwagenlinien und den böhmischen Grenzverkehr enthält, wird er zur beliebtesten Benutzung bestens empfohlen.

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Dienstag Jungfrauenverein. — Mittwoch 9 Uhr Wochenkommunion. Abends 8 Uhr Jugendabend.

Vereinskalender

D. S. V., Ortsgruppe Wilsdruff. Montag, den 1. Oktober. „Weiter Adler“ 8.15 Uhr Vorlesungssabend.

Gesperberverein. Dienstag den 2. Oktober 8 Uhr im „Löwen“ Versammlung.

Wetterbericht

Säärter, zeitweise vorübergehend und leicht bewölkt. Im Gebirge Nebelsbildung, wobei es dabei vorübergehend zu leichten Niederschlägen kommen kann. Nachttemperaturen sehr kühl, stellenweise Bodenrost. Tagestemperaturen etwas höher wie heute. Winde aus westlicher Richtung.

Sachsen und Nachbarschaft

Zeppelin fährt morgen Leipzig-Berlin.

(Nach Schluß der Rebellion eingetroffen.)

Friedrichshafen, 1. Oktober. Wie mitgeteilt wird, geht die morgige Fahrt des Zeppelins zunächst über Ulm, Nürnberg, Plauen, Leipzig nach Berlin. Hier wird er für den Reichspräsidenten einen Geburtstagsgruß abwerfen. Sobald soll die Fahrt nach Königsberg weitergehen.

Die Auflösung der Staatspolizeiverwaltung.

Aus Anlaß der mit Ablauf dieses Monats erfolgenden Auflösung der sächsischen Staatspolizeiverwaltung hatte sich die Beamenschaft zu einer schlichten Feier im Sitzungssaal zusammengefunden. Der Leiter der Staatspolizeiverwaltung, Oberregierungsrat Dr. Grunewald, richtete Worte des Dankes und des Abschiedes an die Beamten. Er wies darauf hin, daß es sich im Laufe der Zeit als zweckmäßig erwiesen habe, den größten Teil der Amtsgeschäfte der am 1. Dezember 1922 errichteten Staatspolizeiverwaltung wieder in das Inneministerium zu verlegen, während ein Teil der bisherigen Aufgaben an die Polizeipräsidien übergehe. Er betonte, daß die Auflösung der Staatspolizeiverwaltung auch einen Schritt auf dem Wege zu einer Durchführung der Verwaltungsreform bedeute. Ein Teil der Beamenschaft gehe auf das Inneministerium über, eine größere Zahl von Beamtenstellen werde in Zukunft eingepart. Diejenigen Inhaber dieser Stellen würden in andere Behörden versetzt, bei denen Stellen frei seien.

Rachdem der Behördenvorstand den nach rund vierzigjähriger Dienstzeit in den Ruhestand tretenden Kassendirektor Schreiter unter Worten warmsten Dankes verabschiedet und der Beamenschaft für ihre Mitarbeit gedankt hatte, sprach der leitende Vorsteher des Beamtenausschusses, Verwaltungsinspектор Blüthgen, Oberregierungsrat Dr. Grunewald den Dank der Beamenschaft für das stets erwogene Entgegenkommen aus.

Infolge der Neuordnung werden voraussichtlich die Oberregierungsräte Dr. Grunewald und Bräuer, Oberpolizeimedizinalrat Dr. Trautmann, Polizeioberst v. Kracht, die Regierungsräte Adler und Müller, Gendarmeriemajor v. Hartmann, Polizeimajor Becker, die Polizeihauptleute Haase und Moßig zum Ministerium des Innern, Regierungsrat Dr. Moßig v. Ahrensfeld zum Landeskriminalamt, Polizeimajor Melchior, Polizeihauptmann Jädel und Regierungsrat v. Kirchmann zum Polizeipräsidium Dresden, Regierungsrat Koss in den einstweiligen Ruhestand.

Abbau der Schlachtfesteuer in Sachsen.

Finanzminister Weber erklärte, daß er die Absicht habe, an den lange geplanten Abbau der Schlachtfesteuer heranzutreten. Eine sofortige Beseitigung sei nicht möglich. Man werde wahrscheinlich so vorgehen müssen, daß man nach und nach gewisse Gattungen aus der Steuer herausnehme. Welt der Abbau der Schlachtfesteuer, die im Vorjahr 12 Millionen Mark erbracht habe, schon lange beschäftigt sei, habe man die Steuer im neuen Etat nur mit 10,5 Millionen Mark eingesetzt, so daß sich, wenn man mit dem Abbau etwa am 1. Januar 1929 beginne, keine Schädigung des Staates ergebe. Im Etatjahr 1929-30 lasse sich freilich ein Ausfall nicht vermeiden. Das Finanzministerium bereite eine entsprechende Vorlage für das Gesamtabkommen vor.

Meissen. (Im Streit entstanden.) In der Nacht gegen 1/2 Uhr waren auf der Meißner Eisenbahnbrücke mehrere Arbeiter in Streit geraten, nachdem sie schon zuvor in einer Gastwirtschaft Differenzen hatten. Während der nächtlichen Auseinandersetzung ergriß der noch nicht 20 Jahre alte Galbensteuerkant Lindner sein Taschenmesser und stach es dem Gegner in den Unterleib. Letzterer, der 1899 zu Schmiedeberg (Kreis Merseburg) geboren, und in der Steingutfabrik Neumörnewitz beschäftigte Arbeiter Hermann Winter erlag binnen wenigen Minuten

der schweren ihm zugefügten Verletzung. Der gesäßliche Messerhieb wurde festgenommen und zunächst in das Amtsgericht Meißen eingeliefert.

Freital. Festgenommen und wieder entwichen. In den Abendstunden des vergangenen Freitag ereignete in Freital ein Mann gewissen Verdacht, daß er verschiedenartige Sachen veräußern wollte. Man ließ ihn von einem Beamten der uniformierten Polizei festnehmen. Nach der Sicherheitswache in Freital-Pöhlhappel gebracht, entpuppte sich jener als der am 9. Sept. 1902 zu Zschopau geborene Geschäftsführer und Gelegenheitsarbeiter Arno Elias Florenz Rau, der bereits seit einiger Zeit von verschiedenen Bedrohungen erneut gesucht wurde. Er steht in Verdacht, in letzter Zeit in der Chemnitzer Freiberger und Tharandter Gegend eine Anzahl Einbruchsbildhauer begangen zu haben. Am Sonnabend sollte der verdächtige Geistliche der Kriminalabteilung zugeführt werden, doch war er während der restlichen Nachstunden aus der Arrestzelle entwichen. Wie verlautet, hatte Rau die Freiheit durch einen nach der Strafseite führenden Lüchschacht erlangt. Der Flüchtling war in der letzten Zeit in Chemnitz aufhörlisch, er befand sich auch vorübergehend im Amtsgerichtsgefängnis Tharandt in Strafhaft.

Dresden. (Besserung im Befinden des Landtagspräsidenten Schwarz.) Die Besserung im Befinden des Landtagspräsidenten Schwarz hat so gute Fortschritte gemacht, daß der Erkrankte dieser Tage aus dem Johannistädter Krankenhaus, in dem er mehrere Wochen zugebracht hat, entlassen werden konnte. Ob Präsident Schwarz die Geschäfte des Landtags schon vom Nochmal an führen kann, steht noch dahin.

Dresden. (Bei der Arbeit schwer verunfallt.) Bei der Ausführung von Rüstarbeiten auf dem Turnhallenneubau der Neuen Schule an der Tornauer Straße in Neukölln stürzte ein 41 Jahre alter Arbeiter aus Hosterwitz aus vier Meter Höhe ab und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu. Nach Anlegen eines Notverbandes brachte man den Verletzten mittels Krankenwagen nach dem Krankenhaus.

Annaberg. (Hohes Alter.) Ihren 90. Geburtstag konnte dieser Tag die älteste Einwohnerin von Hammerunterwiesenthal, Frau Christine Friederike, verw. Pehold, geb. Schreiter, begehen.

Chemnitz. (Vom Gerüst gestürzt.) Beim Aufstellen eines Gerüstes an der Markersdorfer Schule stürzte ein 18-jähriger Zimmermann aus etwa vier Meter Höhe ab. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Eine gefährliche Ansitze.

Vom Verband Sächsischer Automobilbesitzer wird geschrieben: „In letzter Zeit haben sich leider auf sächsischen Landstraßen Unglücksfälle gehäuft, die auf die Unfälle mancher Kraftwagenführer zurückzuführen sind, nachts bei entgegenkommenden Fahrzeugen entweder die Scheinwerfer zu spät oder überhaupt nicht abzublenden. Da das sächsische Straßenrecht zurzeit an vielen Stellen ausgebaut wird, sind die Landstraßen oft kilometerlang auf beiden Seiten von Schotterbauten flankiert. Um so größer ist die Gefahr, daß nachts von scharfem Licht geblendete Kraftwagenführer mit ihren Wagen seitlich aussfahren und so schwere Unglücksfälle entstehen. Erst in den letzten Wochen haben mehrere Automobilisten auf sächsischen Landstraßen auf diese Art und Weise den Tod gefunden. Es ergeht daher an alle Kraftwagenführer die ernste Mahnung, in jedem Falle rechtzeitig abzublenden. Die Gerichte haben in letzter Zeit Führer, die durch unbegreiflich leidenschaftliche Handhabung der Abblendvorrichtung Unglücksfälle hervorgerufen haben, mit mehrmonatigen Gefängnisstrafen belegt.“

Gegen die Schulgelderhöhung.

Sächsischer Philologentag in Zwönitz.

Der Sächsische Philologentag hielt seine diesjährige Vertreter- und Hauptversammlung in Zwönitz ab. Es wurde beschlossen, alle Bestrebungen zu unterstützen, die darauf abzielen, eine weitere Zersplitterung des höheren Schulwesens, namentlich im Oberbau, zu verhindern. Die Philologenausbildung wurde einer erneuten Prüfung unterzogen. Zur Frage der Schulgeldfreiheit an höheren Schulen wurde folgende Einschätzung angenommen: Der Sächsische Philologenverein hat sich von jeher für die Schulgeldfreiheit der höheren Schule eingesetzt. Er befürwortet daher die geplante Schulgelderhöhung außerordentlich, da sie zwangsläufig die ärmeren Schüler von einer gleichmäßigen Beteiligung am deutschen Bildungsgut und damit an der Volksgemeinschaft ausschließt. Wenn aus wirtschaftlichen Gründen eine völlige Schulgeldfreiheit noch nicht möglich ist, so ist aus Gerechtigkeitsgründen die Schulgeld- und Lehrmittelstreitkraft für die den Volksschulklassen entsprechenden Klassenstufen auf den höheren Stufen zu fordern.“

Tagungen in Sachsen

Tagung des Vereins Deutscher Revisionsingenieure.

Der Verein Deutscher Revisionsingenieure, in dem zum größten Teil die technischen Aufsichtsbeamten der Betriebsgenossenschaften zusammengeflossen sind, hielt in Dresden seine 32. Jahrestagung ab. Aus allen Teilen des Reiches waren zahlreiche Mitglieder des Vereins nach Dresden gekommen, um durch Vorträge und Erfahrungsaustausch auf dem Gebiete der Unfallverhütung neue Anregungen zu erhalten und den Unfallschutz auszubauen.

Börse - Handel - Wirtschaft

Amtliche sächsische Notierungen vom 29. September

Dresden. Bei etwas regerem Kauflust, aber kleinem Geschäft, konnte sich auch am Wochenende die freundliche Stimmung der Börse erhalten. Begehrte waren vor allem Glassfabrik Broitzow, die 11 Prozent gewinnen konnten, Somag plus 5, Großenhainer Webstuhl plus 6,5, Brauerei Meissner Eiche plus 5, Blauegger Werke plus 2,75, Commerz und Privatbank und Dresdner Bank sowie Dörlindauer und Eisenacher Brauerei, ebenso Vereinigte Photo plus 2, Dörlindauer Bank und Blauegger Gardinen plus je 2,5 Prozent. Einbußen erlitten von geringfügigem Ausmaß nur einzelne Werte.

Leipzig. Obgleich der Ultima als überwunden anzusehen ist, setzte das Geschäft an der Leipziger Eisenbahnbörsen am Wochenende nur zögernd ein. Die Beteiligung aufkommendes Kreises war die denkbare kleinste, so daß sich die Umläufe nur auf geringe Stundenorders beschränkten. Anteile unverändert.

Chemnitz. Die heutige Börse zeigte zum Wochenende ein freundliches und zuverlässiges Aussehen; allerdings verlor das Geschäft außerordentlich ruhig. Auf der ganzen Linie setzte sich die Aufwärtsbewegung der Kurse fort und nur vereinzelt waren belanglose Abfälle festzustellen. Darmstädter Bank

tonnte ihren Kursstand um 3 Prozent erhöhen. Auch Deutsche Bank und Commerz und Privatbank sowie Schönberr, Sachsenwerk, Pöhl, Stammstahl, Wunderer, Thüringer Gas und Mimosa waren leicht besiegt.

Leipziger Produktionsbörsen. Weizen, inf. 74,5 kg. 206 bis 212; Roggen, bessiger, 70 kg. 222-228; Sandrosen, 71 kg. 224-230; Sommergerste, inf. 249-260; Wintergerste 208-218; Hafer 245-255; Mais, amerik. 208-220; Mais, Einquantin 216-220; Raps 320-330; Erben 330-340. Die amtlichen Notierungen lauteten für prompte Ware Partitur frachtfrei Leipzig. Alles bezahlt und Brief.

Amtliche Berliner Notierungen vom 29. September.

Börsenbericht. Tendenz: Lebhaft. Im Gegensatz zu dem vorbörslichen Verlehr, der eine gewisse Zurückhaltung zeigte, eröffnete die Börse am Wochenende lebhaft und in leiser Haltung. Besonders hierfür war das Anhalten der Auslandsaufräge und auch das Eintreffen umfangreicher Kauforders aus der Provinz. Ebenso wollte man auch heute vermehrtes Interesse der Börsentradition an Börsengeschäft demonstrieren. So schaffte die Spekulation, die sich erst einige Reserve auflegte, zu Renngagements. Der Geldmarkt zeigte trotz relativ noch hoher Säfe eine verbülltümliche Flüssigkeit. Infolge der frischzeitigen Vorbereitungen widelt sich der Ultima reibungslos ab. Der Sac für Tagesgeld steht sich auf etwa 7%-8%, für Monatsgeld auf 8%-9% und für bankgarantierte Warenwechsel auf etwas über 7 Prozent. Im Verlaufe nahm das Geschäft auf fast allen Marktgebieten an Lebhaftigkeit zu und namentlich die Spezialwerte konnten recht beträchtliche Kursgewinne erzielen.

Devisenbörsen. Dollar 4,191-4,199; engl. Pfund 29,32-29,36; Gold Gulden 168,12-168,46; Danzig 81,27 bis 81,43; franz. Franc 16,28-16,42; Schweiz 80,66 bis 80,82; Belg. 58,29-58,35; Italien 21,90-21,94; Island 11,98 bis 11,91; tschech. 12,42-12,44; öster. Schilling 58,98 bis 59,20; poln. 310,9 (nichtamtlich) 46,92-47,12; Argentinien 1,762-1,766; Spanien 68,98-69,07.

Produktionsbörsen. Für Weizen hat die Nachfrage nach den verschiedenen Richtungen angehalten. Besonders Rübenmaterial war begehrte und im Börsenverlaufe konnte hierfür eine leichte Kursbefestigung erzielt werden. Auch im Inlande wirken sich in dieser Richtung obige Verhältnisse aus. Der Lieferungsmarkt war für Weizen, zumeist Überholzer Schmelzungen, so lauteten, im Verlaufe noch ziemlich fest. Roggen findet hauptsächlich ebenfalls in Südböhmen und vorzugsweise in östlichen Abladungsgegenden Reisetkanten. Die hier erzielbaren Preise waren unverändert, wodurch die Preisrelation zwischen Weizen und Roggen sich zugunsten des Weizens nach oben verschoben hat. Weile in Roggenmehl fest, sonst in behaupteter Situation.

Geflecke- und Ossaturen per 1000 Kilogramm in Reichsmark.

	29. 9.	28. 9.	29. 9.	28. 9.
Weiz. märk.	211-214	209-212	Weiz. f. Vin.	14,5
pommersch.	—	—	Roggl. f. Vin.	14,6
Rogg. märk.	209-212	209-211	Mais	328-330
westpreuß.	—	—	Reisnäpfel	—
Wintergerste	200-206	200-206	Blt. Erben	40-48
Sommerger.	—	—	U. Speiserbs.	—
Hafer, märk.	194-205	194-205	Hintererbsen	—
westpreuß.	—	—	Peluschen	—
Wizenmedl.	—	—	Ackerbohnen	—
p 100 kg fr.	—	—	Widen	—
Br. dr. inll.	—	—	Urwurz, blau	—
Sac (Steink.)	26,2-29,5	26,2-29,5	Urwurz, gelbe	—
Mit. f. Rot	—	—	Seradella	—
Roggenmedl.	—	—	Kapstuchen	19,0-19,4
p 100 kg fr.	—	—	Leinfrüchte	23,2-28,5
Berlin br.	—	—	Trockenfrü.	20,9-21,5
instl. Sac	27,4-29,9	27,2-29,7	Kartoffelss.	20,8-21,2

Dresdner Schlachtwiehmarkt vom 1. Oktober

Auftried	Wertklassen	Preise f. 1 Stück in Goldmark für Lebendgut
207. A. Ochsen.	a) Vollsteif, ausgemästete höchste Schlagschweines 1. junge	54-58 (108)
b) ältere	44-50 (90)	
c) sonstige vollsteifige 1. junge	36-42 (78)</td	

Amtliche Verkündigungen

Vom Reichministerium des Innern ist laut Bekanntmachung vom 17. September 1928 ein Volksbegehren zugelassen worden, daß ein Volksentscheid über

Panzerkreuzerverbot

herbeigeführt werde. Als Unterlagen für die Eintragung gemäß der Vorschrift im § 78 unter a) der Reichstagsordnung sind die Stimmlisten für die Wahl des Reichstages vom 20. Mai 1928 anzusehen. Die Frist zur Stimmabgabe für das Volksbegehren beginnt Mittwoch den 3. Oktober 1928 und endet mit Dienstag, den 16. Oktober 1928. Sie erfolgt durch eigenhändige Eintragung in die ausgelegten Listen im Verwaltungsbüro, Zimmer 10 wochentags von 9—1 und 6—8 Uhr und Sonntags von 9 bis 1 Uhr.

Am übrigen wird auf die Bekanntmachung an den Anschlagtafeln verwiesen.

Wilsdruff, am 1. Oktober 1928.

Der Stadtrat.

Grundsteuer.

Da die Veranlagung zur Grundsteuer des Rechnungsjahrs 1928 noch nicht abgeschlossen ist, ist

am 15. Oktober 1928

ohne weitere Aufforderung die dritte Vor-
auszahlung auf die Grundsteuer des Rech-
nungsjahrs 1928 in Höhe von einem Viertel
der für das Rechnungsjahr 1927 festgesetzten
Jahressteuer zu entrichten (vgl. Absch. C des
letzten Grundsteuerbescheides).

Wird die Vorauszahlung nicht bis zum
Fälligkeitstage gezahlt, so sind Verzugszinsen zu
entrichten. Außerdem wird gegen Steuerpflich-
tige, die mit der Zahlung im Rückstande sind,
ohne daß Stundung bewilligt worden ist, das
Mahn- und Zwangseinheitsverfahren einge-
leitet werden, wodurch Kosten erwachsen.

Wilsdruff, am 2. Oktober 1928.

Der Stadtrat. — Steueramt.

Rattenvertilgung.

Aus allgemeinen gesundheitspolizeilichen Grün-
den und um die hier heischende Rattenplage
wirksam zu bekämpfen, wird hiermit gemäß § 1
Absatz 2 der Polizeiverordnung über Rattenver-
tilgung im Stadtgebiet Wilsdruff vom 16. Aug.
1928 eine allgemeine Rattenvertilgung angeord-
net. Als Vertilgungsmittel ist das bereits fertige
Präparat „Beisig“ zu verwenden.

Die Eigentümer aller im Stadtgebiet Wils-
druff gelegenen Grundstücke (auch Scheunen), ins-
besondere auch der Lager- und Schuttabla-
bürge, sowie die Inhaber von sogenannten Schre-
bergärten, in denen Tierhaltung stattfindet oder
seither stattgefunden hat, werden hiermit aufge-
fordert, in ihren Grundstücken und den genann-
ten Gärten an geeigneten Stellen (Ache- und
Abfallgruben, altem Mauerwerk usw.) in der
unter näher bezeichneten Zeit das Präparat
„Beisig“ auszulegen. Die entstehenden Kosten
hat jeder Grundstückseigentümer und Schreber-
garten-Inhaber selbst zu tragen.

Von der Verpflichtung zur eigenen Auslegung
des Präparates sind nur die Grundstückseigen-
tümer befreit, die einen Kammjäger mit Maß-
nahmen zur Vertilgung der Ratten in ihren
Grundstücken an dem festgelegten Tage beauftragt
und dies durch eine Bescheinigung des Kam-
mjägers nachweisen.

Das Präparat „Beisig“ ist von den oben be-
zeichneten Personen bis spätestens 3. Oktober 1928
in der örtlichen Löwen-Apotheke zum Preis von
1,75 RM. (für ein Grundstück ausreichend) ab-
zuholen und nur in der Zeit vom 4. bis 6. Ok-
tober d. J. — im Interesse der wirksamen Ver-
tilgung der Ratten nicht früher oder später —
auszulegen.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht,
dass jede der genannten Personen verpflichtet ist,
das Vertilgungsmittel zu erwerben und auszu-
legen. Personen, die den vorstehenden Anord-
nungen nicht oder nur teilweise nachkommen, wer-
den mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder Haft
bis zu 14 Tagen bestraft und haben außerdem
die Auslegung des Vertilgungsmittels durch vom
Stadtrat Beauftragte auf ihre Kosten zu gewähr-
ten.

Wilsdruff, am 28. September 1928.

Der Stadtrat.

Freibank.

Dienstag, den 2. Oktober 1928, von 9 bis
12 Uhr vormittags und 2—5 Uhr nachmittags
Verkauf von Rindfleisch in rohem Zustande zum
Preise von 50 Pf. pro Pfund.

Wilsdruff, den 1. Oktober 1928.

Der Stadtrat.

Berichtigung. In der in letzter Nummer
unserer Zeitung veröffentlichten Bekanntmachung
des Vorstandes des Amtsgerichts Wilsdruff muß
es in der 3. Zeile heißen: „zu Friedenrichtern
ernannt“.

Frischen AB heute wieder täglich
frischen
Schellfisch **Schellfisch**
empfiehlt **Fritz Wustmann**
Paul Humpisch Grünwarengeschäft
Zeller Str. 86



Löwenapotheke Wilsdruff

Inhaber: Apotheker P. Knabe Fernsprecher Wilsdruff 403

Anfertigung sämtlicher Rezepte,
grosses Lager an Fertigpräparaten für Mensch und Tier,
Spezialoffizin für Homöopathie und Biochemie.

Bei unserem Wegzuge von Kesselsdorf allen
lieben Freunden, Bekannten und werten Kunden

ein herzliches Lebewohl

Familie John, Fleischermeister

Edel-Erzeugnisse allerfeinster Qualitäts- Schokolade ab Fabrik direkt an den Verbraucher

Wir bieten durch Ausschaltung aller Zwischenpesen und den Verkauf
durch eigene Fabrik-Niederlagen Qualitäts-Schokoladen die selbst von doppelt
so teuren Luxus-Marken nicht überboten werden können.

Preise!

Die beste Schmelz- und Vollmilch 54 Prozent
und allerfeinste Qualitäts-Schokoladen
Vollmilch-Hazelnuss, Vollmilch 65 Prozent, Halbmilch,
Bitter, Mokka, Krokant, Sahne, Mandelmilch

100 gr. Tafel in
geschmackvoller
Packung.

30 bis 45 Pfg.

Feinste Krems-Pralinen bis zu den allerfein-
sten Likör- und Frucht Pralinen
Weinbrand-Bohnen * Kapsel-Dessert

nach Gewicht und
in geschmackvollen
Packungen 1/2 Pfand
30 bis 160 Pfg.

Eröffnung

der 33. Verkaufsniederlage
Wilsdruff
Freibergerstr. 105 B
am 2. Oktober



KAKAO U. SCHOKOLADEN AKTIENGESELL-
SCHAFT / NIEDERODERWITZ I. SA.

Merken Sie, wie kalt es wird?

Die Zeit ist da, welche Ihnen den grössten Umsatz
bringt. Jede kluge Hausfrau denkt schon jetzt
daran, welche Einkäufe die Wintermonate und das
Weihnachtsfest nötig machen. Darum inserieren
Sie schon jetzt im Wilsdruffer Tageblatt, Fernruf 6

Die Herbstneuheiten sind da!

Verloren

Heiliges Buch ohne Namen

Sonnabend nachts 29. Sept. 1928

Nutzt niemand etwas

Bitte zu melden bei

Max Erler; Wilsdruff

Wegen Todesfall Dienstag
und Mittwoch verreist,
keine Sprechstunden

Dr. Otto Schaffnit

praktischer Zahnarzt.

Gewerbeverein

Wilsdruff

Dienstag, den 2. Oktober 1928, abends 8 Uhr im „Löwen“

Versammlung

Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Wilsdruff, Mittwoch abend 8 Uhr im Pfarrhausaal

Öffentl. Jugendabend

Thema:

Zu welcher Jugend gehörst du?
Lichtbilder: Auf Wanderschaft.

Lindenschlößchen

Zu meinem am Mittwoch, den 3. Oktober stattfindenden

Kaffeekränzchen

Lade ich freundlich ein

Ide Horn



Bleyle

Die vorteilhaften Preise ermöglichen es jeder Mutter

Bleyle-Kleidung

anzuschaffen. Bleyleanzüge

u. Sweater auch für gröbere

Kinder halten lange und sind

leicht instand zu halten.

Emil Glathe

Haut-Bleichkrem

Zeigt Ihnen Zelt-, Sommercreppen, Leberfleisch,
gebr. Bledie im Gelbton und an den Händen zu
befestigen durch Bleichseife mit Kloroskrem. Eine
80 Pf. und Kloroseife à Stück 80 Pf. Ungefähr
80 und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anwendung
in allen Chloroform-Behältern zu haben.

Wir grüßen dich „Graf Zeppelin“

Durch die blauen Lüste,
Stolz das Luftschiff siegt.
Aller Welt beweisend:
Deutsche Arbeit siegt.

Neben uns auch viele
Das Erfinderglück,
Unsre Herzen jubeln
Zu dem Meisterstück.

Über Meer und Länder
Siehe hoch dahin;
Gruß und gute Fahrten
Dir, „Graf Zeppelin!“

G. Bischang.

Schlachtfelder nach 10 Jahren.

(Schluß)

Das Staunen bleibt, wenn man den Weg des Krieges in südlicher Richtung verfolgt. In der Champagne ist der Mittelpunkt, die Stadt Reims, fast völlig wieder aufgebaut. Auch die trocknen militärischen Boden — ihre Türme borgen Artillerieobacht — gesuchte Kalibrale ist nach jahrelanger Arbeit ziemlich von ihren Wunden geheilt. Auf den Boulevards spielt sich an dem warmen Sommerabend ein fast lächelndes Leben ab.

Doch ja ist der Wechsel vom lachenden Licht zur Dämmerung des Schlachtfeldes im Urzustand. Als wir von der Straße nach Châlons der ursprünglichen Frontlinie folgend nach Veine abbiegen, liegt dicht am Rande des Gebürges ein mit dem eisernen Kreuz versehener Tant, englischen Ursprungs, erobert in der Schlacht an der Somme. Wir fahren auf die Höhen der Champagne zu, Kreisberg und Pöhlberg, wie sie Sachens Söhne nennen. Radfahrer von Weichseln sind ihre umgeworfenen Kuppen. Sie zu erreichen nehmen wir die Straße nach Maronvilliers. Nichts ist zu leben, was auch nur entfernt an eine von Menschen bewohnte Städte erinnert. Schutthaufen, Trichter, Stacheldraht, verrostete Geschosse aller Kaliber, von Untaut und Blumen üppig überwuchert, sind das Kennzeichen der wüsten Stelle. Stollen sind in den Hang getrieben, unterirdische Gänge durchziehen den Berg. Betontände ehemaliger Batterien tragen jedem Witterungseinfluss. Der Wagen springt über die schlechte Straße, mir wüstwürtig führt die Granatrichter zuschüttet. Man ist erstaunt, als plötzlich der Weg besser wird und — schlagartig — die Wüstenei in bestellte Felder wechselt. Als wir noch wenigen Minuten durch die friedlichen, neuverstandenen Dörfern St. Martin l'Heureur und Dontrien fahren, glauben wir fast, daß uns soeben ein höllischer Spuk genarrt hat. Auch die Brennpunkte der Kämpfe St. Souplet, St. Marn & Po und sogar Somme-Po liegen neu erbaut inmitten der in Abwertung befindlichen Felder, bis wir ebenso schnell wieder in die Champagne der Kriegszone verlegt werden. Es ist, als habe sich plötzlich die Sonne vertrocknet und düstere Schleier um sich gebreitet. Wild springt der gutgefeierte Wagen über die Trichter der Straße nach Tadouze, Waldnis um uns, Stille und Schweigen des Todes, Stacheldrähte über weißeränderte Trichter, spanische Reiter, Geschosse und Minen, verlassene Batteriestellungen und, schaudernd sieht es das Auge verbliebene Gebeine von Verdeckelboden. Über die Höhe ziehen sich die wüsten Gräben. Das alles wird überwuchert von neuem Grün, von Unkraut und Blumen in grellen, bunten, blutroten Farben, von fruchtbefestigten Rinden, Brombeeren, Himbeeren, Blutstropfen auf mit Menschenblut gebüngtem Boden. Daher bietet das gleiche Bild vorwölpieten Lebens wie Moronvilliers und, wie wir später hören, Rion, Rouvroy und Malziger. Wir bewegen uns in einem riesigen Stellungssystem, das seine größte Wüste umnimmt, als wir bei Souain die Navarin Ferme erreichen, ob ihrer die Sicht beherrschenden Lage einst auf Schwanzes umkämpft. Im Herbst 1915 rüsteten sich hier die Franzosen zur ersten, nach ihrer Ansicht vernichtenden Schlacht des Materials, der alles zerstörenden nie geschaffenen Artillerie. Das taktische Ziel war Durchbrechung der deutschen Linien auf

Bouziers, das strategische Einbrechen des Bogens bei Arras und Eile. Furchtbarlich häusle das Trommelfeuern in den deutschen Linien, und als am 25. September französische Divisionen zum Sturm antraten, herrschte auf deutscher Seite tödliches Schweigen. Da heißt es heraus aus den feindlichen Linien, Kompanien und Bataillone, dichtgedrängt, hoch zu Ross die Kompanieführer, Regimenter der Turcos in Haufen, Kavallerie, ein Leib an dem anderen. Bespannte Feldartillerie steht bereit, das weitere Vorhaben zu eben. Als die erste Sturmwelle der 66 Bataillone den Erfolg der Vernichtung einheimmen will, bellt plötzlich hier und dort aus einsamem Trichterloch ein Maschinengewehr, bellt weiter und lässt eine Eisenfaust in zerstörende Reihen. Das wenige Leben erwacht. Die Kompanieführer hoch zu Ross sind ohne Ausnahme gefallen, die Kavallerie ist gesprengt und rost fließend in alle Winde. Die zweite Sturmreihe, ebenfalls 66 Bataillone stark, muß schon in die Breite geworfen werden. Der General Marchand führt seine Kolonialdivision selbst gegen die Feinde Navarin und nimmt sie nach hartem Kampfe, bis das Kanonenfeuer von Aubervivres herüberschlägt und der Führer getroffen vom Sattel fällt, mit ihm zwei Brigadegenerale. Und deutsch blieb die Stätte, als nach Verlust von Zehntausenden die Massen zurückliefen. Das taktische, das strategische Ziel der ersten Materialschlacht des Krieges war gescheitert.

Sie verlässt den Ort, den ein Hauch der Weltgeschichte trof. Dass dieser Hauch Glutatem, tödlich für den Einzelnen barg, zeigt mir nach kurzer Fahrt eine Ruhestätte von 22 000 Franzosen bei Souain und die Friedhof im Bois des Puits bei St. Olaire le Grand. Neben 5000 nach dem Namen noch bekannten Franzosen liegen über achttausend Deutsche namenlos in fremder Erde. Am tiefsten ergreifend ist wohl ein französisches Massengrab, nur wenige Quadratmeter groß mit einem Kreuz, und birgt doch 1598 — eintausendfünfhundertachtundneunzig — einst lebender Menschen.

Der Raum ist zu gering, um all das Vordende, Ereignisse vorzubringen, was uns die Fahrt zur letzten Etappe, dem Schlachtfeld von Verdun, schaven lässt. Vor uns rauscht der Höhenwind des „Toten Mannes“ auf, läßt geschlagen, umwältet seine von Millionen von Geschossen getroffene doppelte Kuppe. Rechts davon ragen einige schwarze, verätzte Stangen aus dem Gaswalde in den Morgenhimmler. In steilen Windungen führt der Weg zum Gipfel, der Wagen schwitzt über die nur wüstwürtig ausgebeulten, immer wieder nachladenden Trichter. Versucht sind die Hänge, Stollen in sie hineingetrieben, zunächst noch einige Laufgräben, dann alles eine eingedrehte zerkratzte Fläche. Drahtgewirr, baumlos, nicht einmal Buschwerk, nur Unkraut, wuchernde Blumen in allen Farben, ungestüme Beeren in Überzahl. Auf dem Gipfel befinden sich zwei Denkmäler, das eine flankiert von alten deutschen Feldgeschützen. Zusammengeschossen sind sie noch heute dem Wanderer des Schlachtfeldes deutsches Heldenland. Der Blick in die Weite fällt auf eine aus Kratern bestehende Mondlandschaft. Vor mir liegt das verschuppte Forges-tal, die Dörfer Malancourt, Forges und Cumières, Namen, die in den Kämpfen um Verdun tagtäglich im Heeresbericht wiederkehren, als von Tag zu Tag der Fluch der Belagerungsschlacht wuchs. Auf den regenzerwirten grundlosen Wegen verschanzen Geschütz und Geschossen, abgeschüttet von der Zufuhrt hungerten auf beiden Seiten die Besetzungen der ersten Linien, außer dem hagelartig vereinschlagenden Artilleriefeuer wütete Krankheit in den gerichteten Reihen, der Gistoden des Hofs vernichtete sich mit der Verzehrung der Tausende Gefallener. Die Hölle von Verdun.

Wir verlassen die Stätte des noch heute nicht gewichenen Grauens und wenden uns nach Esnes. Die Höhenstraße nach Avocourt ist von zerstörten, schwarzen Baumresten gesäumt, phantastisch ragt die verborrenen Äste in das Licht des Alters. Eins breite sich der aus den Heeresberichten bekannte Hessenwald. Avocourt, in einen kleinen Talessel gebettet, hat die Schrednisse nur einigermaßen überwunden. Wir lassen den Walh von Chéppy links liegen und nehmen die Straße nach Malancourt, den „Walb“ gleichen Namens durchfahrend. Von ihm gilt das Wort: es war einmal. Deut ist er nur noch ein niederes zerstörtes Holz, wo einzelne Bäume zerstört gen Himmel ra-

Färberei u. chem. Wäscherei
ayser
perf Plissee in 1 Tag
Meissen, Hahnemannplatz.
Annahmestelle: Alfred Dürre, Wilsdruff, Zedlerstraße

gen. Stacheldrahdurchzogen, trichterförmig bietet er ein Bild trostloser Wildnis, in die der Fuß nicht eintragen kann. Noch mancher Toten mag in diesem Urwalddicht liegen. Dah und erstümlich ist der Wedel, als sich plötzlich zur Linke wieder Getreidefelder, Wiesen mit weidenden Herden breiten. Wir erreichen Malangeourt, aufgebaut, mit seiner neuen hochroten Kirche. Durch Béhincourt führt uns der Daivog auf die andere Seite des Toten Mannes. So schnell sie gekommen, ist die Kultur verschwunden, unabbar dehnt sich die durchgewühlte Fläche, betonierte Stellungen, Laufgräben ziehen zur Höhe. Die Zerstörung des ehemaligen Schlachtfeldes weicht auch nicht, als wir Cumières erreichen, links liegt das ehemalige Wäldchen mit seinen hunderten zerstörten Stämmen, kurz vor dem Ort mündet ein riesiger, den Toten Mann durchziehender Tunnel, der fünfzig Meter unter der Erde die deutschen Resten barg. Die Straße ist durch diesen Tunnel noch heute unterwühlt, warnend läuft Taseln die Gefahr der Benutzung. Cumières besteht fast nur aus Paraden, die denen zum Wohnsitz dienen, welche noch immer das Schlachtfeld läufern. Das Ergebnis ihrer Arbeit, umgeheure

Reiche Ernte.

Von wütenden Flammen verzehrt. — Internationale Schiebergesellen. — Gute Blüterwochen.

Nach allen Berichten, die jetzt vorliegen, dürfen wir in diesem Jahre zum mindesten auf eine gute Mittelernte in Deutschland rechnen. Der Landwirt, ob Gutsbesitzer oder Bauer, wird seine mühselige Arbeit nicht wieder umsonst oder nahezu umsonst getan haben, denn wenn auch natürlich nicht alle Hoffnungen in Erfüllung gegangen sind, wenn auch die Trockenheit der letzten Wochen in manchen Teilen des Reiches noch Schaden geübt hat, im großen und ganzen sind Mengen und Qualität der Ernteerträge zufriedenstellend ausgefallen. Zu gleicher Zeit mit diesen verhältnismäßig günstigen Ernteerträgen sind allerdings auch die Getreidepreise ins Aufwärts gekommen, was gerade bei den großen Kreditschwierigkeiten, mit denen die Landwirtschaft immer noch zu kämpfen hat, bei ihr sehr schwerlich ins Gewicht fällt. Doch weiß man ja, daß in letzter Zeit auf diesem Gebiet wirksamere Hilfsmethoden vorbereitet werden, daß auch die großen Bauten jetzt die versäumte Pflicht endlich nachholen wollen. So wirdhoffentlich die Landwirtschaft, nach einer ganzen Reihe von enttäuschungsreichen, enttäuschungsvollen Jahren, wieder besseren Zeiten entgegengehen.

Reiche Ernte weiß in unseren Tagen freilich auch der Tod allenhalben zu halten. Es macht kaum noch einen nachhaltigen Eindruck, wenn aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten berichtet wird, daß Tausende von Menschenleben entschlichen Sturmlatastrophe zum Opfer gefallen sind — denn kaum hat das Auge des Lesers diese Unglücksbotschaften überwlogen, wird sein Mitgefühl schon wieder für ungezählte Frauen und Kinder in Anspruch genommen, die beim Brand eines Riesenbrennhauses in der Hauptstadt des spanischen Königreichs von wütenden Flammen verzehrt oder unter den Füßen von Todesängsten gepackter Mitmenschen niedergetrampelt wurden. Nicht zu reden von der ungeheuren Zahl tragischer Einzelfälle, in denen mehr oder weniger wertvolle Persönlichkeiten durch Verkrüpfung in schwere Schulde — und zuweilen auch unter fatalem Mitwirkung anderer, nicht immer zum Richteramt berufen und befähigter Zeitgenossen ein vorzeitiges Ende finden. Erinnerst sie hier nur an den traurigen Fall eines hohen Regierungsbürobeamten in einer kleinen deutschen Landeshauptstadt, der, in einer delikaten Familiens Angelegenheit vor das gretliche Richteramt gezerrt, sein in anderen Ausweg aus furchtbarem Bloßstellung stand, als an sich selbst ein — verdientes oder unverdientes — Strafgericht zu vollziehen. Niemals wieder müssen wir aus solchen und ähnlichen Vorfällen erkennen, wie schwierig die moralischen Grundlagen unseres ganzen Gesellschaftslebens geworden sind. Heute wird der Erbe eines Mannes, der noch vor wenigen Jahren als einer der ersten Wirtschaftsführer in Deutschland anerkannt war, unter schimpflichen Verdacht in Haft genommen und morgen muß ein Angehöriger eines Reichsministeriums vom Amt suspendiert werden, weil man nicht sicher ist, ob er nicht bei Riesenbetrügern, die von Inländern und Ausländern gegen das Reich unternommen wurden, hilfreiche Hand geleistet hat. Die gute Erntezeit für internationale Schiebergesellen scheint mit dem Ablauf der Justizjahre wirklich noch nicht erloschen zu sein; wer sein „Dina zu drehen“ versteht,

dann muß ich zu dem Fest gehen. Ist mir zu wider, aber wie sollten sie denn sonst das Geld zusammenbringen, wenn die Großbauern ausbleiben töten?“

„Freilich, freilich, Vater, müßt Ihr hingehen.“ nicht Rojet, die von dem vorhergegangenen Gespräch über Jula noch ganz benommen ist, zetztet.

„No ja,“ meint der Großreicher, „aber du mußt mit Rojet. Ich gerade eine gute Gelegenheit, daß du wieder ein Bißchen unter die Leut' kommst. Reden so schon darüber, daß du nur auf die Alm herauß wärst, weil du drin in der Stadt hochmütig geworden bist und nimmer unter den Bauern sein magst. Die Brigitte nehmen wir auch mit. Hat's verdient, daß wir Ihr einmal ein Bißchen Aufsicht verpassen. Alsdann rückt' dich zusammen für'n Samstag. Wenn morgen die Mierzl herauskommt, zeigst Ihr gleich alles, wie sie's zu machen hat, daß bis Freitag eingearbeitet ist und du am Freitag fort kannst. Sonntag nach'n Fest schlöfft' dich nachher unten bei uns aus und am Montag gehst in Gottesnamen wieder heraus, wenn du schon so gern da bist!“

Rojet hat mit erschrockener Miene zugehört. Grad für Samstag hat ihr der Goldner-Toni verprochen, wieder herauszukommen, und wenn die Mierzl da ist, könnten sie zusammen hinauf auf die Witteralm, was schon lange Rojets Sehnsucht ist wegen dem Edelweiß — und mehr noch, damit er ihr das dasselbe Blatzl zeigt, wo er so oft am Sonntag gesessen ist und an sie gedacht hat — zuletzt mit der Ketten-Hiesl-Jula.

„Nein, Vater,“ sagt sie daher nun rasch und bestimmt, „mich laßt's aus mit solche Sachen! Ich mag nit einmal denken an Zeite. Bin froh, daß ich keine Leut' seh da heroben und meine Ruh' hab'. Geht nur allein mit der Brigitte, die wird ja stolz sein auf die Chr', die Ihr Ihr dann mit den Leuten erweist!“

„Aber von dir werden sie sagen —“

„Was die Leut' von mir sagen, ist mir gleich! Werden's wohl inne werden mit der Zeit, daß es nit Hochmuß ist, wenn ich ihnen derzeit aus' Weg geh'!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Brandstifterin

Roman von Erich Eberstein

52. Fortsetzung.

Immer wieder paßt ihn heimlich der Zorn, wenn er daran denkt. Und daß sie dabei noch stolz und hochmütig ist, erobt ihn am meisten.

Vielleicht, wenn sie die Schmach demütig ertragen hätte, daß er ihr in seinem Zimmer leichter vergeben hätte könnten.

Aber so —

Und manchmal schon hat er sich im Stillen gewünscht, daß nur einmal noch, derweil er lebt, eine Gelegenheit kommen möchte, wo er ihr zeigen könnte, wie er von ihr denkt.

Die Rauchwolken in der niederen Stube werden immer dichter, die Wolken auf des Großreichers Stirn immer finsterer. Er hat die Rosel und ihre Liebe ganz vergessen über dem, was an seinem eigenen Herzen zerrt und nicht zur Ruhe kommen will.

Ordentlich erschrocken fährt er endlich aus seinem Brüten auf, zwingt sich in die Gegenwart zurück, schaut die Rosel an, die mit einem verträumt seligen Lächeln dasaßt und gerade so auch ihn vergessen hat, wie er sie —

„Na, alsdann Dirn, erzähl' weiter,“ sagt er mit einem leisen Atemzug. „Wie's Euch gestritten habt, der Goldner-Toni und du, das weiß ich jetzt, aber nit, wie's Euch wieder ausgejöhni habt — denn ausgejöhni habt Ihr Euch doch schon, oder nit?“

„Freilich, Vater, aber wie's kommen ist, weiß ich halt selber nit. Ein Wort hat's andres gegeben — und so haben wir uns halt ausgeredet, und dabei hab' ich's wohl gemerkt, daß ich ihm Unrecht gelan hab'. Seitdem ist mir so leicht — weil alles wieder so ist zwischen uns wie damals, als die Goldner-Toni noch gelebt hat —“

„Wie ist er denn da heraus auf die Windlogalm gekommen? Hat er denn gewußt, daß die da bist anstatt der Kathi?“

„Beileib nit! Sonst hätten ihn ja zehn Rösser nit herausgebracht! Wo er doch so bös auf mich war. Nein, ein Zufall war's — das heißt, ich mein wohl, der liebe Herrgott selber hat sie dazumal vor drei Wochen all zwei zu meiner Hütten geführt — die Ketten-Hieslin und 'n Toni!“

„Die — Ketten-Hiesl-Jula —?“

Des Großreichers Augen öffnen sich weit, eine scharfe Falte erscheint auf seiner Stirn.

„Wie kommst denn zu der — Brandstifterin?“ fragt er hart.

„Aber Vater! Tu die Jula nit so nennen! Ist ja meine liebste Freundin aus der Welt und ihr verdant ich so viel! Der Toni hal's mir wohl erzählt, wie gut sie zu ihm geredet hat von mir — und hat ihm gesagt, was er nit gewußt hat und was ich nur ihr allein erzählt hab'! Und wenn sie nit so lieb und gut von mir geredet hätte, wär' er nie mehr herausgekommen auf die Windlogalm — und wie das damals war, wie's zusätzlich zugesprochen haben in unserer Hütten, das werd' ich Euch gleich erzählen.“

Und Rosel berichtet ausführlich von dem Sonntagsausflug der beiden und dem Verlauf ihres Besuches bei ihr. Schweigend, mit immer finsterer Miene, hört der Großreicher zu. Als Rosel schweigt, sieht er auf, geht ein paar mal in der Stube auf und ab und sagt dann kurz: „Ich will Dir was lagen, Dirn. Die Freundschaft mit der Brandstifterin paßt mir nit. Ich mag's nit, daß du mit ihr verkehst. Eine, die im Zuchthaus gelesen hat, gehört nit unter ehliche Leut' — am wenigsten zu meiner Tochter. Nicht' dich also danach!“

„Vater! — Die Jula —“

„Still, ich mag nit weiter hören über sie. Mein Willen kennst jetzt, und ich hoff', du wirst dich daran halten. Sagt reden von was anderem. Am Samstag ist Schutzenfest, und du weißt, das wird in Feierstring allemal groß gefeiert. Diesmal wird's besonders festlich hergehen, weil die Ortsfeuerwehr am selben Tag ihr Gründungsfest feiert. Dabei wollen sie auch eine Lotterie veranstalten und was weiß ich noch alles, damit sie Geld zusammenkriegen für einen neuen Spritzenwagen, denn der alte ist hin. Als-

der findet auch heute noch recht lohnende Beschäftigung. Und das schlimmste dabei ist, daß auf diese Weise immer wieder gute Sitten durch schlechte Beispiele aus neuer Verderben werden.

Reichlichen Ernteauftrag hat auch die eben abgeschlossene neunte Tagung der Völkerbundversammlung gebracht — allerdings nicht für diejenigen, die von dem Völkerbund den Andruck einer glückverheilenden Morgenröte für die geplagte Menschheit erwarteten. Klein, die Flitterwochen der Genfer Hochzeitsgesellschaft sind längst abgelaufen und auch der nachträgliche Anschluß des deutschen Partners hat den Reiz der Neuheit schon nach bloßen zwei Jahren gründlich eingebüßt. Bisher hat wohl keine Sitzungsperiode des Völkerbundes einen Zustand so allgemeiner und so offen eingesandter Verärgerung zurückgelassen wie diese. Nicht nur in Europa, sondern auch darüber in der Neuen Welt, in Washington, wo Präsident Coolidge sich beeilt hat, den Geist des neuen englisch-französischen Flottenabkommen in einer von deutlich spürbarer Entrüstung eingegangenen Note scharf zu kennzeichnen. Und nicht weniger in Buenos Aires, wo die Kammer als Antwort auf die höchst schmeichelhafte Umwerbung Argentiniens in der vorletzten Sitzung der Völkerbundversammlung den Beitrag für Genf kurzhand gestrichen hat; im Gegenzug übrigens zu vielen anderen, nicht bloß kleinen Staaten, die sich zu ihren finanziellen Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund seit Jahren ohne Vorbehalt bekannt, sie aber noch niemals erfüllt haben.

In Deutschland ist die Ernte der grundsätzlichen Gegner des Völkerbundes noch niemals so groß gewesen wie nach diesem Abschluß in Genf. Darüber gibt es diesmal gar keinen Streit. Macht doch der Reichskanzler selber aus der riesigen Enttäuschung über seine ersten Erfahrungen auf dem Boden dieser internationalen Versammlung sein Hehl. Erlande sich doch schließlich, als ob es nötig gewesen wäre, unmittelbar vor dem Auseinandergehen noch den Punkt aufzusuchen, der polnische Delegierte in der Frage der deutschen Kinderwirtschaft in Überreiches dem Staatssekretär von Schubert gegenüber ein Auftreten, das bis dicht an die Grenze des Erlaubten herantritt, wenn es sie nicht schon gar überschritten. Nein, die Gegner des Völkerbundes können diesmal mehr als zufrieden sein. Dr. Sy.

Landwirt und Händler Hand in Hand.

Ein Rundgang durch die dritte Deutsche Tiermesse.
Auf dem Gelände des Mägerlebholz im Friedrichsholz bei Berlin findet jetzt zum drittenmal die Deutsche Tiermesse statt, ein Unternehmen, mit dem bisher Deutschland allein auf der Welt dasteht. Denn überall haben es die wirtschaftlichen Verhältnisse mit der Zeit zunehmend gebracht, daß zwischen dem landwirtschaftlichen Erzeuger und dem Händler eine gewisse Spannung eingetreten ist, die beiden Ständen nur schädlich sein kann. Hier hat man nun zuerst den Versuch gemacht, zum beiderseitigen Vorteil diese aufeinander angewiesenen Berufsstände an demselben Strang ziehen zu lassen. Es konnte geschehen, daß diesmal der Vertreter der Viehherrnmissionäre den Landwirten ohne Widerbruch und sogar unter Beifall zurrunden konnte, daß in vielen Fällen in frischen Zeiten der Geschäftszweck eines Händlers eine bessere Übersicht darüber habe, ob das Einstellen von Vieh sich für den Landwirt lohne, als der in seinen Berufsgeschäften beschäftigte Landwirt selbst das erkennen könnte.

Dieser wachsende Erkenntnis entsprechend sind auch bei der dritten Deutschen Tiermesse die Vertreter der Landwirtschaft und des Viehhandels durch ihre Spitzenorganisationen bestellt. In seiner Eröffnungsrede betonte Graf von Rüdenau ausdrücklich, daß die Tiermesse keine Konkurrenz zu den Veranstaltungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft sein will und soll. Sie will nicht sowohl Spitzenleistungen zeigen, sondern sie will

als praktischer Markt

einerseits dafür sorgen, daß besseres Viech an Stelle von geringwertigem, welches ebensoviel Futter kostet, in die ländlichen Städte kommt, und sie will anderseits verhindern, daß aufs Viech in dem Ausmaße wie bisher zum Schlachter getrieben wird, statt der Hörner zu dienen. Beides kann nur durch inniges und verständnisvolles

Hand-in-Hand-Arbeiten von Landwirtschaft und Handel erreicht werden. Beide Stände werden in den nächsten Jahren noch viel mehr als bisher zur gemeinsamen Zusammenarbeit benötigt sein. Hoffentlich wird dadurch auch erreicht, daß das Ausland mehr als bisher von den deutschen Hochzuchtleistungen lauft, von denen es bisher beschämend wenig abnimmt. Daß bereits Deutsch-Südtirol eine Tiermesse nach Berliner

Die Brandstifterin
Roman von Erich Eberstein
53. Fortsetzung.
Sie sieht ihn bittend an.
„Gelt, Vater, Ihr seid nit bös und zwinge mich nit?“
„Ja, was will ich denn machen, wenn dir's gar so zu wider ist? So bleib' halt da in Gottesnamen!“
Als der Großreicher am späten Abend wieder daheim anlangt, findet er in der Stube wie gewöhnlich alles sorglich für sein Behagen vorbereitet: das kalte Abendbrot, die Zeitung, den Wein, Hausost und die warmen Schlafschuhe, daneben die gestopfte Pfeife — aber Brigitte fehlt. Er macht sich ans Essen und blättert dabei ein wenig in der Zeitung, aber er ist zu zerstreut, um zu lesen.

Die Sache mit Rosel und dem Goldner-Toni geht ihm im Kopf herum, und auch Rosels Freundschaft mit Tula — Unwillkürlich vermischt er die gewohnte Unterhaltung Brigittes, die ihm stets eine Menge Neuigkeiten zu erzählten wußte.

Wo kann sie denn nur stecken? Schon schlafen gegangen? Das wäre ihm heute besonders ärgerlich; denn es war ihm unterwegs eingefallen, daß sie vor ein paar Tagen erwähnte, das Erlsbachergut im Baumgraben würde wohl nächstens unter den Hammer kommen, denn der Erlsbacher wisse sich nicht mehr aus vor Schulden —

Das mittelgroße Bauerngut, zu dem ein Steinbruch und eine kleine Kalkbrennerei gehören, wäre gerade etwas für die Rosel und den Toni gewesen, falls es Ernst würde mit den beiden.

Der Großreicher kannte es nur von außen, aber Brigitte hatte als junge Dirn einmal dort gedient und konnte daher allerlei Auskünfte geben, die ihn jetzt interessierten. Darum ärgerte ihn ihre Abwesenheit gerade heute doppelt.

Endlich — der Bauer wollte gerade schlafen gehen — erschien sie.

„Na, wo steckt denn hent?“ fragte er grämlich.

Muster vorbereitet, soll ein Beispiel von guter Bedeutung sein.

Ein Gang durch die Ausstellung zeigt, daß auf allen Gebieten sowohl die Zahl der Tiere als besonders deren Qualität sehr zugenommen hat, und zwar beim Großvieh sowohl wie beim Kleinvieh und Geflügel, am auffallendsten vielleicht in der Abteilung der fabrikativen Arbeitssphäre, wo gegen die eigentlich Absicht der Ausstellung Spurenleistungen gezeigt werden, weil die Entwicklung dazu drängt. Ob die Haustiere diesen Angebot entsprechen kann, ist eine Frage, welche die nächsten Tage des Messeverlaufs beantworten müssen. Es ist leider zu befürchten, daß angesichts der diesjährigen Rütteln die Aussteller der Vorschlags-Rinder — 30-Liter-Rübe in großer Zahl — nicht auf ihre Rechnung kommen werden, so wichtig für die ganze deutsche Wirtschaft die Verbesserung der Milchleistung auch sein möchte.

Der Reichskanzler in Schleswig-Holstein.

Die Arbeiterhochschule in Harrislee.

Reichskanzler Müller nahm in Schleswig in der Wohnung des Regierungspräsidenten Dr. Abegg einen Vortrag des Landrats Wallroth über „Kulturelle Grenzarbeit“ entgegen. Dann fuhr der Reichskanzler nach Flensburg weiter. In Flensburg folgte der Reichskanzler einer Einladung der Stadt Flensburg zu einem Bierabend, zu dem die Spione der Behörden erschienen waren. Am Sonnabend wurde dann in Harrislee unter Teilnahme des Reichskanzlers die bereits am 1. Juni eröffnete Arbeiterhochschule eingeweiht. Die Abordnete Toni Jensen, Kiel, begrüßte die Gäste im Namen der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Arbeiterhochschulen und insbesondere den Reichskanzler Müller, der gleichzeitig Mitglied des Verwaltungsrates der Schule ist.

Reichskanzler Müller

führte in seiner Erwidungsansprache u. a. aus, daß er einem früher gegebenen Versprechen gemäß der Einladung zur Eröffnung gern gefolgt sei. Er unterstrich eingehend die Bedeutung der in dieser Schule behandelten Themen und betonte, daß beispielsweise die Kinderarbeitsfrage und ihre gerechte Lösung ein ganz neues Rechtsgebiet der Nachkriegszeit geworden sei. In der festen Überzeugung, daß diese Schule aktive Bildungsarbeit betreibe, hege er die Hoffnung, daß sie zum Wohle des Volkes und des Staates reich gute Früchte zeitigen möge.

Oberpräsident Fürth brachte in einem Schlusswort zum Ausdruck, daß die Schule durch ihre besondere Arbeitsleistung wertvolle pädagogische Qualitäten betreibe. Ein Rundgang durch die Schule schloß die Feier.

Im Gasrohr erstickt.

Vier Todesopfer.

Auf dem Gelände der Gaswerke in Hamburg hat sich ein schweres Unglück ereignet. Dort waren Tiefbauarbeiter damit beschäftigt, Rohre abzudichten, in die Grundwasser eingedrungen waren. Vier Arbeiter, die in die Rohre gekrochen waren, gaben lebensbedrohliche Zeichen mehr von sich. Man alarmierte darauf die Feuerwehr. Vier mit Gasmasken versehene Beamte begaben sich sofort in die Rohre, rührten aber gleich darauf in bewußtlosem Zustand wieder herangetrieben werden.

Inzwischen hatte man die Rohre an einigen Stellen ausgeschnitten, so daß man die vier verunglückten Arbeiter herausholen konnte. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Bei den verunglückten Feuerwehrleuten besteht offenbar keine Lebensgefahr. Eine Untersuchung über die Art des tödbringenden Gases ist eingeleitet.

Durch Schwefelgas vergiftet.

In der Chemischen Fabrik von Kausch u. Co. in Lüneburg ereignete sich aus bisher ungeläufiger Ursache eine Schwefelgasexplosion. Ein Schuppen ist niedergebrannt. Drei Arbeiter, die bewußtlos geborgen wurden, konnten ins Leben zurückgerufen werden. Ein Werkmeister ist der Schwefelvergiftung erlegen.

Bestätigtes Todesurteil gegen Raubmörder Hein.

Der erste Strafgerichtsverhandlung in der Angelegenheit des Arbeiters Johann Anton Hein ein, der vom Schwurgericht in Flensburg wegen zweier Morde, eines Totschlags, eines Mordversuchs und zweier Totschlagsversuche erstmals zum Tode, zu einer Acht-

„Beim Huben war ich drüber, beim Peter. Das arme Haishert weiß sich heute wieder nit zu helfen vor Wehrin, da hab' ich ihm den Fuß mit Leinöl geschmiert, weil er so viel hat drin.“

„Dah der Fuß aber auch gar nit gut werden mag! Vielleicht sollten wir doch den Bader holen — weil der Fuß auch gar so schlecht ausschauen tut! Bin gestern erschrocken, wie ich bei ihm nachschauen war.“

„Hab' auch schon denkt dran. Aber wenn ich nur anfang davon, schreit und schimpft er gleich, daß es ein Kraus ist. Zeigt auch wieder. So schön hab' ich ihn gebeten, aber er schrie gleich: „Wenn du mir den Bader hereinläßt, spring ich zum Fenster hinaus, daß du's nur weißt! Wird schon jo auch gut werden!“

„Gut, so warten wir in Gottesnamen noch etliche Tage. Wenn's aber bis zum Sonntag nit besser ist, soll er schreien wie er will, nachher muß der Doctor her! Sonst was Neues daheim?“

„Nein, Bauer. Ist alles in Ordnung gegangen und niemand dagewesen. Na, und wie habt Ihr's auf der Alm gefunden?“

„Auch alles in Ordnung.“

„Deh wird die Rosel wohl bald herunterkommen, wenn die Mierzl hinausgeht?“

„Nein, jetzt taugt's ihr derweil noch gut oben. Hat sich reich erholt, die Dirn — wie ein Nöserl ist sie aufgeblüht in der reinen frischen Luft oben und will nit wissen von den Leuten unten. Nit einmal zum Schuhengelst mag sie kommen.“

„Was Ihr nit sagt, Bauer!“

„Ja, ja, wirst schon mit mir allein hin müssen, Brigitte.“

„Ich?“ flammelt Brigitte, vor freudiger Überraschung errotend. „Ja, wollt Ihr mich denn mitnehmen, Bauer?“

„Warum denn nit? Hab' mir denkt, es wär' dir leicht ein bissel Aufhalterung nach all der Arbeit.“

„Ja, freilich — schön wär's schon!“

„Als dann nachher ist es abgemacht. Du kommst mit mir und wenn du grad Lust hast, tanzen wir auf unjere alten Tage noch einen Steirischen miteinander! Magst?“

hauptstrafe von 15 Jahren und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Es handelt sich um die Schredenstaaten, die von Hein in Jena, Blaau und Unterstaat verübt worden sind und durch die drei Menschen getötet und einer tödlich verletzt worden ist.

Der Strafgericht hat folgende Entscheidung gefällt: „In der Strafe gegen den Arbeiter Johann Heinrich Hein wegen Mordes u. a. wird die gegen das Urteil des Schwurgerichts in Flensburg eingelagte Revision in vollem Umfang verworfen. Das vom Schwurgericht in Flensburg gefallte doppelte Todesurteil ist damit rechtmäßig.“

Halali!

Die Deutsche Jagdausstellung 1929.

Im Rahmen der vierten „Grünen Woche Berlin 1929“, veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft des Allgemeinen Deutschen Jagdschuhvereins und des Preußischen Landesjagdverbands sowie dem Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamts der Stadt Berlin, findet die „Deutsche Jagdausstellung“ vom 26. Januar bis 10. Februar 1929 in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm statt. Es werden ausgestellt: Beutestücke, die nach dem 1. Januar 1928 in Deutschland und in den uns entzogenen Gebietsteilen erbeutet sind. Beutestücke deutscher Jäger seit 1927 im Ausland erbeutet, die noch nicht auf einer deutschen Jagdausstellung in Berlin gezeigt worden sind. Gezeigten Ausstellungen von Beutestücken aus dem Jahre 1928, welche die Gesamtfläche eines Reviers zeigen. Wichtige Ausstellungen von Jagdvereinen und Jagdverbänden, welche die Gesamtfläche zeigen. Gebäude von mit Wildmarken gezeichneten Böden mit Unterfischen und Unterfließen von mit Wildmarken gezeichneten Nieden.

In sämtlichen Abteilungen findet eine Prämierung statt. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Deutschen Jagdausstellung 1929, Berlin-Charlottenburg 9.

Das Geheimnis des Goldzehorns.

Das Dresdener Schwurgericht wird sich Anfang Oktober, zu Beginn seiner vierten diesjährigen Tagungsperiode, mehrere Tage hindurch mit einem außergewöhnlichen Gattenmordprozeß beschäftigen haben, dessen Ausgang von weitesten Bevölkerungsschichten mit Spannung entgegesehen wird. Angeklagt ist der aus Kronach gebürtige, in den 30er Jahren stehende Kaufmann Friedrich Louis Treiber, der unter der Firma Hoffmann u. Treiber in Dresden ein Exportgeschäft mit Fahrrädern und Fahrradteilen betrieb, seine junge Frau Else geb. Frotscher, eine Tochter des Verlegers der in Thüringen weit verbreitet gewesenen, während der Inflation aber eingegangenen Arnstädter Nachrichten, im September 1926 auf einer Hochzeigungsreise durch die Karpaten Alpen im Gebiete des Großglöckners umgebracht zu haben. Frau Treiber stürzte bei der Ersteigung des Goldzehorns in eine mehrere hundert Meter tiefe Schlucht. Nur mit großen Schwierigkeiten konnte ihr zerstörter Körper geborgen werden. Treiber selbst beteiligte sich an den Bergungsarbeiten unter Einsatz aller seiner Kräfte. Auf dem kleinen Bergfriedhof von Heiligenthal am Fuße des Großglöckners betete man die so jäh um ihr junges Leben gekommene zur letzten Ruhe. Damit wäre an sich die ironische Angelegenheit für die Öffentlichkeit erledigt gewesen. Doch dunkle Gerüchte ließen keine Ruhe. Frau Treiber war von ihrem Manne bei einer Stettiner Lebensversicherungsgesellschaft mit 30 000 Dollar gegen Unfall und Tod versichert gewesen. Treiber aber hatte die anfänglich niedrigere Versicherungssumme kurze Zeit vor der Karpaten-Reise auf den genannten Betrag erhöht. Kurz nach dem „Unglücksfall“ forderte er von der Versicherung



„Und ob ich mag! Bloß — ob es die Leut' nit spaßig finden werden, wenn Ihr mit mir ang'trägt kommt — wo doch auch die Bäuerinnen mit ihren Männern dort sein werden, und ich halt nur die Brigitte bin —“

Der Großreicher sieht den erwartungsvoll lauernden Blick nicht, der diese Worte begleitet, denn er stopft gerade seine Pfeife frisch. So sagt er auf die vermeintlich nur aus Bescheidenheit vorgebrachte Rede bloß: „Darüber braucht du dir keine Gedanken zu machen. Wenn der Großreicher jemand einlädt, wird er ihm auch den nötigen Respekt verschaffen. So viel gelt ich schon, daß sich keiner trauen wird, spaßig zu finden, was ich tu. — Was ich dich noch fragen wollt: Hast nit neulich gesagt, daß der Erlsbacher verkaufen will?“

„Will? Nein! Aber müssen tut er! Stellt ja bis über die Ohren in Schulden. Der Jodl-Naz, dem er am meisten schuldig ist, hat ihn verklagt, und weil er nit zahlen kann, wird Haus und Hof versteigert werden.“

„Weißt das gewiß?“

„Ja, denn der Simmerl, dem Erlsbacher sein Geschwisterkind, hat mir's selber erzählt. Vor Weihnachten noch wird die Versteigerung ausgeführt.“

„Hast du nit einmal gedient beim Erlsbacher?“

„Freilich, als junges Dirndl, ein ganzes Jahr lang.“

„Kannst mir leicht nachher sagen, ob sich etwas machen läßt auf dem Güß?“

„Und ob! Wenn's in die richtigen Händ' kommt! Der Boden ist um und um gut, die Gebäude auch in gutem Zustand und der Steinbruch könnte eine Goldgrube sein, wenn's einer verstehen darf! Der Erlsbacher könnte ja auch längst ein reicher Mann sein, wenn er nit seit jeher alles im Wirtshaus verspielt und verloren hätte! Freilich — die letzten Jahr' hat er daheim alles arg vernachlässigt, weil er nie Geld zu Reparaturen gehabt hat. Ein Stück Geld müßt' einer schon hineinstellen für'n Anfang, aber das tut sich bald lohnen. Warum fragt Ihr danach, Bauer? Wollt am End gar selber Käufer sein?“

(Fortsetzung folgt.)

tungsgesellschaft telegraphische Auszahlung dieser Summe, die auch in zwei Beiträgen in voller Höhe erfolgte. Der Versicherungsgesellschaft waren jedoch Bedenken gekommen. Sie entfand einen Detektiv an die Unfallstelle und dieser kam zu der Überzeugung, daß Frau Treiber in die Schlucht am Goldzechhorn hinabgestoßen worden ist. Auf Grund des der Staatsanwaltschaft übergebenen Materials wurde ein Verfahren gegen Treiber eingeleitet, das jedoch zu nichts führte und niedergeschlagen werden mußte. Die Nachforschungen gingen aber weiter; es traten neue Verdachtsmomente gegen Treiber auf und man schritt abermals zur Verhaftung Treibers. Es hatte sich u. a. herausgestellt, daß die Ehe Treibers durchaus nicht so glücklich war, wie es ursprünglich den Anschein hatte. Die Staatsanwaltschaft schied daraus, daß sich Treiber mit der Absicht trug, sich seiner Frau zu entledigen. Treiber begegnet allen Anschuldigungen mit innerer Ruhe. Ohne Erregung zu zeigen, wohnte er der Ausgrabung der Leiche seiner Frau bei, die unlangt auf Anordnung der Staatsanwaltschaft auf dem Friedhof in Heiligenblut erfolgte. Mit großer Ruhe führte er die Gerichtskommission den Weg nach der Unfallstelle und schilderte dort den Hergang des Absturzes. Man machte Fallversuche und suchte auch die Stelle auf, an der man die Leiche der jungen Frau gefunden hatte. Das Ergebnis der Erörterungen wird bis zur Hauptverhandlung geheimgehalten. Bekannte Alpinisten sind als Sachverständige geladen und dem Angeklagten stehen Verteidiger von Nutzen. In den Kreisen, die mit Treiber geschäftlich oder persönlich zu tun hatten, hält man ihn der Tat nicht für fähig. Die Kriminalgeschichte wurde bisher nur zwei ähnliche Fälle enthalten, und zwar den Sattennord des Schlosses Böke, der seine Frau im Jahre 1919 am unteren Naubuschloß in der Sächsischen Schweiz in die Tiefe stieß, und das noch weiter zurückliegende Verbrechen des Franzosen de Tourville, der im Jahre 1876 seine Frau am Stützer Joch in einen Abgrund stürzte.

Der Erntemonat des Weidwerts.

Von Dr. F. H. Slovtonnel.

Mit dem 1. Oktober beginnt die Hasenjagd, die bis zum Jahresende dauert. Man kann sie als die Erntezeit des Weidwerts bezeichnen, denn sie liefert durchschnittlich fünf Millionen Hasen, von denen nur ein Fünftel im Haushalt der Jäger verbraucht wird, während vier Fünftel in den Handel gelangen. Das sind, wenn man den Hasen nur mit sechs Pfund rechnet, 300 000 Zentner Wildbret, die vom Weidwert in den Haushalt des Volkes geliefert werden.

Die Zahlen schwanken jedoch erheblich, weil das Aufkommen und Gedeihen des Nachwuchses in hohem Grade von der Witterung abhängig ist. Am meisten kommt es darauf an, daß der erste Satz Junghasen im März am Leben bleibt. Dann steigt der Ertrag um eine Million und bleibt ebensoviel hinter dem Durchschnitt zurück, wenn der Satz verlorenginge. Dann schrumpft das Weidwelt den Abstand ein, damit genügend Besatz für das nächste Jahr übrigbleibt. Denn die deutschen Jäger sind nicht bloß Schiefer, sondern führen sich auch verpflichtet, das große Wildsvert zu erhalten und wenn möglich noch zu vermehren. Deshalb verzichten die meisten Jäger darauf, Hasen auf der Suche zu schließen, weil dabei mehr Häschen, die fest liegen, erlegt werden als Hammel, die schon außer Schulweite aufstehen und das Hasenpanier ergreifen. Daß die Jagdbesitzer an einer gefährdeten Grenze auf einer Streife die Hasen abschießen, kann man ihnen nicht verbieten. Die Hauptmenge darf im Oktober sich noch auf der jungen Wintersaat glücklich tun, wodurch sich ihr Gewicht nicht unerheblich erhöht.

Die erste Hälfte des Monats bringt den Jägern, die glücklich sind, ein Hirschrevier besuchen zu können, den Höhepunkt des Weidwerts, die Brunnzeit, die bei letzter Witterung schon im letzten Drittel des Septembers einsetzt. Über ganz stark "melden" die Hirsche erst, wenn bei blarem Himmel abends der Nebel aus den Wiesen steigt und morgens der erste Reflex die Erde bedeckt. Dann hält der Wald wider von den tiefen Orgeln der Kapitalistischen. Das ist ein wunderbares Konzert, wenn in den großen Hirschrevieren wie Rominten, Hubertusstock usw. zehn, zwanzig Geweihe gleichzeitig ihre Stimme erheben. Da begreift man es, wenn die Jäger den Hirsch als den "König des deutschen Waldes" bezeichnen. Und erst, wenn zwei starke Renden um den Besitz eines Rudels kämpfen! Da muß manchmal der Plazihirsch einem stärkeren Nebenbuhler weichen, der ihn nicht nur vertreibt, sondern oft genug "fortsetzt", d. h. schwer verwundet.

Auch dem Sporangler bringt der Oktober noch gute Fischweide. Die großen Bleie und Karpen beißen jetzt besser als im Sommer. Als Röder sind Laiwurm, Teig und gekochte Kartoffel gleich geeignet. Wer sich nicht ganz auf den Aufzug verlassen will, tut gut, die Fische auf zwei, drei Stellen anzufüttern. Dazu bereitet man einen Brei aus kleinen, ganz weichgekochten Kartoffeln und Lehm, den man in nicht zu großen Brocken auf fünf bis sechs Meter Tiefe auswirft. Da der größere Karpen ein starker, streitbarer Gegner ist, darf man Schnur und Haken nicht zu sein wählen und vor allem nicht ohne Rolle angeln. Selbst dann kostet es noch einen schweren Kampf, bis man einen Burschen über zehn Pfund müde gebracht hat, so daß man ihn mit dem Rächer anheben kann.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Deutsch-österreichischer Handel.

Am Montag beginnen in Berlin die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen, die während der Ferien unterbrochen waren. Die Verhandlungen haben den Zweck, das gesamte Vertragsystem zu erweitern und zu ergänzen, über die gegenseitigen Forderungen ist man sich inzwischen klar geworden. Man will indessen nicht nur zu endgültigen Vereinbarungen über die verschiedenen Tarifpositionen kommen, sondern überhaupt die grundständische Stellung der beiden Bruderschaften festlegen.

Kulturausbau im Reiche.

Zum Abschluß der Schlesientournee des Reichsinnenministers Seering fand im Breslauer Oberpräsidium ein Empfang statt. Professor Dr. Marx und Stadtverordneter Mörling erneuerten dabei die kulturellen Wünsche Schles-

Verbilligung der Agrarproduktion

Pioniere der Pflanzenzüchtung.

Das neue Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungslehre.

Aus Anlaß der Eröffnung des neuen Kaiser-Wilhelm-Instituts für Züchtungslehre in Münchenberg in der Mark versammelten sich dort zahlreiche Fachgenossen. Bei der offiziellen Eröffnungsfeier brachte Exzellenz von Harrach den Dank der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft an alle Beteiligten, insbesondere an die Landwirtschaft, an die Großbanken, an die Züchter, an die Düngerindustrie, darüber hinaus an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zum Ausdruck.

Darauf ergriff Professor Dr. C. Baur das Wort. Der Plan des Instituts sei erwachsen aus der Erkenntnis, daß auf dem Gebiete der Landwirtschaft, immer noch dem wichtigsten Erwerbszweig unseres Volkes, wir nur vorwärtskommen durch eine dauernde Verbilligung der Produktion.

In fast allen an den Weltmarkt angeschlossenen Ländern sei die landwirtschaftliche Produktion in den letzten Jahrzehnten stärker gestiegen, als die Bevölkerung zunommen hat — in sehr vielen Ländern nehme ja heute die Bevölkerung überhaupt nicht mehr zu. Wir hätten infolgedessen eine Überproduktion



Eugenius von Harrach,
Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft.

sie und Breslau vor. Minister Seering erwiderte mit einer Ansprache, in der er sich insbesondere mit seinem Wunsche beschäftigte, als Reichsinnenminister auch die kulturellen Interessen des Reiches zu vertreten. Er sei bemüht, auch gegenüber und mit dem preußischen Kultusminister die kulturellen Wünsche der Erfüllung einzuführen. Er tu dies nicht, um sich die besondere Sympathie der Schlesier zu erwerben, sondern, weil er sich mit Rücksicht auf die allgemeine Finanzregelung für verpflichtet halte, sich auch um die kulturellen Angelegenheiten mehr und mehr zu kümmern.

Innenpolitische Schwierigkeiten in Mecklenburg-Strelitz.

Eine Konferenz der Wirtschaftlichen Vereinigung, bestehend aus Handwerkern und Demokraten, beschloß, dem einzigen Minister des Landes, dem Sozialdemokraten Dr. Freiberg v. Reibnig, Opposition anzusagen. Zwischen den Deutschen Nationalen, der Wirtschaftsvereinigung und der Deutschvölkischen Freiheitspartei ist nun ein Zusammenschluß erfolgt zwecks Sicherung einer bürgerlichen Mehrheit in den Landtagssämtischen. Beim Präsidenten des Landtages soll ein Antrag eingereicht werden, der die vorzeitige Einberufung des Landtages in den Tagen vom 15. bis 19. Oktober dieses Jahres fordert.

Strafantrag gegen die "Liga für Menschenrechte" verlangt.

Die deutsch-nationale Fraktion des Mecklenburg-Strelitzer Landtages hat eine kleine Anfrage wegen der Strafanzeige der Liga für Menschenrechte gegen den Oberstaatsanwalt Dr. Müller und den Landgerichtspräsidenten Dr. v. Buchholz in Neustrelitz wegen des Falles Tatubowitz eingebracht. Die Anfrage lautet: Was hat das Staatsministerium getan, um angehört der Strafanzeige der Liga für Menschenrechte gegen den Oberstaatsanwalt Dr. Müller und den Landgerichtspräsidenten Dr. v. Buchholz diese beiden Beamten zu schützen? Ist der Oberstaatsanwalt angewiesen, gegen die Unterzeichner der Strafanzeige Anklage wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung zu erheben?

Erleichterungen für den deutsch-französischen Reiseverkehr.

Seit längerer Zeit schwanken zwischen Deutschland und Frankreich Verhandlungen zur Erleichterung des gegenseitigen Grenz- und Reiseverkehrs. Frankreich hat vor einiger Zeit seine bisherigen hohen Bijnegabühren herabgesetzt. Das deutsche Auswärtige Amt soll auf entsprechende Anträge geneigt sein, auch von seiner Seite aus eine Verbilligung eintreten zu lassen, so daß bald mit einer ermäßigten Bijnegabühr zu rechnen ist. Im Oktober sollen Verhandlungen zwecks vollständigen Wegfalls des gegenseitigen Bijnums beginnen.

Verschiebung der preußischen Kommunalwahlen?

Im Preußischen Landtag, der am nächsten Dienstag seine Plenarsitzungen aufnimmt, erwartet man eine höhere Auseinandersetzung lediglich bei der Vorlage, die einen einheitlichen Termin für die Kommunalwahlen festlegen soll. In Aussicht genommen ist bekanntlich der 2. Dezember. Dagegen wird von verschiedenen Seiten Einspruch erhoben und für die Gemeindewahlen ein späterer Termin, vielleicht im Frühjahr, gefordert.

Schweiz.

Die italienisch-schweizerische Spannung.

Im Schweizerischen Nationalrat kam die Missstimmung, die durch die Entdeckung der italienischen politischen Spionagetätigkeit in der Schweiz entstanden ist, zu starlem Ausdruck. Bundesrat Motta verlas die Note an Italien, die in der Angelegenheit durch den schweizerischen Ge-

bei den meisten Lebensmitteln und dementsprechend eine verschärfte Konkurrenz der Erzeuger und einen schweren Druck auf die Preise. Die Agrartruppe, unter der wir heute leben, sei keine deutsche Angelegenheit allein, sie besteht überall. Und in allen Ländern, die teuer produzieren, werde die Landwirtschaft nur finanziell durch sehr hohe Schutzzölle lebensfähig erhalten werden können. Und diese Wölter würden in ihrer Lebensmittelversorgung völlig von Ausländern abhängig. Das bedeutet aber das Ende der wirtschaftlichen und der politischen Selbständigkeit.

Daher müsse Deutschland so billig produzieren, daß es auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig bleibe. Und seinen Landarbeitern und Bauern müßten dabei die gleichen Lebensbedingungen geboten werden, wie sie die Industriearbeiter hätten. Eines der wichtigsten Mittel hierzu sei die züchterische Verbesserung und die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Kulturpflanzen. Es müßten Pflanzen geschaffen werden, die bei gleichem Arbeitsaufwand von der gleichen Fläche wesentlich höhere Erträge brächten als die heute vorhandenen Pflanzen. Ferner müssen Pflanzen geschaffen werden, die instande seien, die übrigen Fortschritte der landwirtschaftlichen Technik, wie bessere Bodenbearbeitung, härtere Dünung, künstliche Bewässerung usw. völlig auszunehmen und rentabel zu machen.

Namens der Spartenorganisationen der deutschen Landwirtschaft brachte der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats, Dr. Brandes, den Dank der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und ihrem Präsidenten den Dank zum Ausdruck. Die Grüße der deutschen Züchter überbrachte Dr. Ehrenhalber Kühl, der Präsident der Gesellschaft zur Förderung Deutscher Pflanzenzüchtung. Im Namen der Stadt Münchenberg und des Kreises Lebus sprach sodann Bürgermeister Dohse.

Die Veredelungsproduktion der Landwirtschaft.

Bauernschaft und Absatzfrage.

Der Vorstand der deutschen Bauernschaft beschäftigte sich in einer Sitzung mit der Frage, welche Forderungen mit Rücksicht auf die heutige Lage des landwirtschaftlichen Absatzmarktes an Reichstag und Reichsregierung zu richten seien. Es bestand Einmütigkeit darüber, daß bei allen Maßnahmen zur Sicherung ausländischer Preise die Veredelungsproduktion in den Vordergrund gestellt werden müsse. Insbesondere müsse durch Ausgestaltung des landwirtschaftlichen Rottprogramms Vorsorge getroffen werden, daß die sich ständig wiederholenden katastrophalen Preisschwankungen auf dem Gebiete des Viehhandels vermieden werden.

In bezug auf die Ausgestaltung der Getreidehandelspolitik war man sich darüber einig, daß eine Erhöhung der Zölle allein wirkliche Abhilfe gegenüber unzureichenden Getreidepreisen nicht bieten könne. Der Vorstand beschloß deshalb, der Reichsregierung Vorschläge über eine Regelung der Getreidebewirtschaftung zu unterbreiten.

Schäftssträger in Rom am 19. September überreicht worden ist. Bis heute liegt noch keine Antwort der italienischen Regierung vor. Motta betonte, daß die Angelegenheit noch Gegenstand heißer diplomatischer Verhandlungen mit der italienischen Regierung sei und es daher dem Bundesrat nicht möglich wäre, die Sache in ihren Einzelheiten zu behandeln. Ein Teil der schweizerischen Abgeordneten erklärte sich nicht einverstanden mit der ausweichenden Erklärung Mottas.

Aus In- und Ausland

Berlin. Reichskanzler Müller hat dem Reichsminister außer Dienst Dr. Nobler, Berlin, zur Vollendung des 50. Lebensjahrs telegraphisch Glückwünsche ausgesprochen. Der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pündt, hat gleichfalls seine Glückwünsche übermittelt.

Berlin. Der Preußische Staatsrat nahm den Gesetzentwurf über die Festslegung der Wahlen zu den Provinziallandtagen (Kommunallandtagen) und den Kreistagen an. An Aussicht genommen war bekanntlich als Zeitpunkt für die Wahlen der 2. Dezember.

Berlin. In verschiedenen Fällen ist von Bestrebungen im Reichsarbeitsministerium die Rede gewesen, die die Vereinheitlichung der Sozialverwaltung zum Ziele haben. Es handelt sich zunächst nur um Ideen aus einem unverbindlichen Rezenterententwurf.

Ravenna. Der Verkehrsminister Ingenieur Schurlonis hat dem Staatspräsidenten sein Rücktrittsgesuch überreicht. Der Staatspräsident nahm das Gesuch an und der Minister verläßt am 1. Oktober seinen Posten.

Stockholm. Der König hat den Führer der Konseriativen, Admiral Lindemann, mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt. Admiral Lindemann hat den Auftrag angenommen.

Rom. Nobile erstattete in 1½ stündiger Privataudienz dem Papst Bericht über die Polarexpedition und die Italo-Katastrophe. Nobile äußerte nach der Audienz seine Bewunderung über das Wissen des Papstes in arktischen Fragen.

Berlin. Kommandant Allard von dem bei Hamburg liegenden chilenischen Schulschiff "General Baquedano" ist mit sieben Offizieren und 17 Mann der Besatzung in Berlin eingetroffen. Die chilenischen Gäste wurden im Berliner Rathaus durch Oberbürgermeister Böhme empfangen.

Berlin. Das Reiseverbot gegen Hitler ist, wie in der Sitzung des Hauptrausschusses des Preußischen Landtages mitgeteilt wurde, aufgehoben worden.

Moskau. 22 Studenten des Kubaner Landwirtschaftsinstituts in Krasnodar wurden wegen eines gegenrevolutionären Komplots verhaftet. Sie veröffentlichten Proklamationen zur Wiederherstellung der Presse- und Redefreiheit und der unterdrückten politischen Parteien. Die gerichtliche Verhandlung soll im Oktober in Moskau (Don) stattfinden.

Tsolia. Nach dem üblichen japanischen Ceremonial wurde hier die Vermählung des japanischen Thronfolgers, des Prinzen Chishibu, mit Setsu-ko Matsudaira, der Tochter des neuen japanischen Botschafters in London, vollzogen.

Shanghai. Der Verband der chinesischen Kaufleute hat an die Regierung eine Eingabe gerichtet, in der erklärt wird, es sei dringend notwendig, die Einschränkungen für Kauf und Verkauf zu erhöhen, da die Willigkeit der Kaufleute den Ruin von Millionen chinesischer Bauern herbeizuführen drohe.

Ein falscher Finanzbeamter als Wohnungseinbrecher.

Berlin. In der Wohnung eines Charlottenburger Kaufmanns erschien während der Abwesenheit der Wohnungsinhaber ein Mann mit einer Attentatse, der sich der öffnenden Reismutter gegenüber als Beamter des Finanzamtes ausgab. Als die Frau den Mann hineingelassen hatte, warf dieser der Überraschten eine Tüte Pfeffer in die Augen und versteckte ihr Vorliebe, die bei der Frau Bewußtlosigkeit hervorriefen. Als die Frau sich wieder erholt hatte, war der Verbrecher, der anscheinend noch Helfershelfer hatte, bereits verschwunden, ohne Zeit gefunden zu haben, etwas aus der Wohnung zu rauben.

Deutsch-österreichischer Handel.

Am Montag beginnen in Berlin die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen, die während der Ferien unterbrochen waren. Die Verhandlungen haben den Zweck, das gesamte Vertragsystem zu erweitern und zu ergänzen, über die gegenseitigen Forderungen ist man sich inzwischen klar geworden. Man will indessen nicht nur zu endgültigen Vereinbarungen über die verschiedenen Tarifpositionen kommen, sondern überhaupt die grundständische Stellung der beiden Bruderschaften festlegen.

Kulturausbau im Reiche.

Zum Abschluß der Schlesientournee des Reichsinnenministers Seering fand im Breslauer Oberpräsidium ein Empfang statt. Professor Dr. Marx und Stadtverordneter Mörling erneuerten dabei die kulturellen Wünsche Schles-

Neues aus aller Welt

Schwere Explosion einer Mollereimashine. Beim Abmonitieren einer Eismaschine in einer Mollerei in Buch zerstörte plötzlich der Säurekessel. Die umherrückende Säure traf die beiden Arbeiter, Vater und Sohn, im Gesicht. Beide wurden schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Durch Knallquicksilber getötet. Durch explodierendes Knallquicksilber wurden in Troisdorf zwei Arbeiter getötet. Der Arbeiter Schwarz hatte aus der Zündhütchenfabrik der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoffwerke in einer Büchse Knallquicksilber geholt und auf dem Rückweg den Arbeiter Hildemann getroffen, mit dem er sich in ein Gespräch einließ. Man vermutet, daß das Unglück dadurch entstanden ist, daß Schwarz stolpern und die Büchse zu Boden fallen ließ.

Münder und Flieger. Der französische Flieger Bidal und sein Begleiter, die kürzlich in Spanisch-Marocco notlanden mußten und von einem Eingeborenenstamm gefangen gehalten wurden, sind nach schwierigen Verhandlungen gegen Lösegeld freigelassen worden. Um die Lösegeldzahlung zweier anderer französischer Fliegeroffiziere sind seit Wochen Verhandlungen im Gange, die jedoch bisher ergebnislos gewesen sind.

Einsturz zweier Häuser. In Stralsund stürzten in der Langenstraße zwei Häuser ein. Die Bewohner waren zum größten Teil abwesend und die Bauarbeiter hatten bereits Arbeitsschluss gemacht. Drei leichtverletzte Personen wurden aus den Trümmern geborgen. Mit einer vierten, noch eingeschlossenen Frau konnte eine Verständigung herbeigeführt werden, und man hofft, sie lebend bergen zu können.

Ein neuer Raketenvagen. In Silberhütte (Anhalt) beabsichtigt eine Firma einen Versuch mit einem neuen Raketenvagen zu unternehmen. Der neue Wagen ist aus Ganzmetall, nach den bisher gewonnenen Erfahrungen leicht und nüchtern gebaut. Die Räte sind so angeordnet, daß das Fahrzeug am Boden gehalten wird.

Ein entnervisches Giftmischerpaar. Der verdächtige Verdacht des Kindermordes gegen das Ehepaar Moschner in Schönbach, Kreis Landeshut, ist durch die Seziierung der Leiche des plötzlich verstorbenen zweieinhalbjährigen Kindes in voller Umsang bestätigt worden. Die chemische Untersuchung der inneren Organe hat Giftstoffe in solcher Menge ergeben, daß damit mehrere Menschen hätten vergiftet werden können. Im ganzen sind vier Kinder der Moschner, von denen drei außerhalb geboren waren, unter verdächtigen Umständen gestorben. Es besteht nun der Verdacht, daß auch diese Kinder eines gewaltsamen Todes gestorben sind.

Bergmannstod. In dem Bergwerk "Mauritz" in Bimbung wurden zwei Arbeiter durch fallendes Gestein verschüttet. — In dem Bergwerk "Sophie" fiel ein Arbeiter in einen zehn Meter tiefen Schacht. Er starb an schweren inneren Verlebungen.

Der Bulle im Krankenhaus. In das Armenkrankenhaus von Wellingborough drang plötzlich ein Bulle. Schließlich ließ das Tier in den großen Krankensaal, wo es zwischen den Betten umhertraute. Der Raum war gleich von schlafenden Patienten und Schwestern erfüllt, aber der Bulle selbst war am allermeisten erschreckt, denn er machte sich schnellstens wieder davon und sprang über den nächsten Baum in ein Gemüsefeld.

Stierkampf auf der Straße. Zu einem improvisierten Stierkampf kam es in einem volltreichen Viertel in Madrid. Ein tollwütiger Stier raste durch die Straßen, als der Torero Iglesias zufällig hinzukam, das Tier aufhielt, um es mit einem Dolchstoß zwischen den Hörnern zu erledigen. Das Publikum spendete dem Matador begeisterten Beifall.

Das Geld der Genossen veruntreut. Bei dem Raiffeisen-Spar- und Darlehenskassenverein in Laage in Blecklenburg sind große Veruntreuungen aufgedeckt worden, die sich auf 20–25 000 Mark belaufen. Der ungetreue Beamte Klimusch hatte bei Spekulationen viel Geld verloren. Um seine Schulden zu decken, hat er nach und nach die oben angeführte Summe der Kasse des Vereins entnommen.

Der hochstapler als Tierarzt. In Bogen wurde ein langgesuchter Hochstapler namens Gruner verhaftet. Der Mann lebte seit mehreren Jahren von Betrügereien, die er dadurch verübte, daß er sich als Arzt, Tierarzt, Jurist, Großindustrieller, Weinbergbesitzer usw. ausgab. In der letzten Zeit gelang es ihm, ganze Dörfer zu betrügen, indem er als Tierarzt mit einem Rundschreiben des Präfekten, wonach jedes Kind tierärztlich untersucht werden müsse, mehrere Dörfer besuchte, sich die Tiere vorführen ließ und für seine Untersuchung das Honorar einsteckte. Die bisherigen Feststellungen haben ergeben, daß der Mann sich in den letzten Jahren durch seine Beträgerien 100 000 Lite verdient hat.

Im Schlupfwinkel der Piraten. Der englische Dampfer "Anting", der von Singapur nach Swatow unterwegs war, ist von Piraten überfallen und nach der Hongkong Bay, die sich nördlich der als Piraten-Schlupfwinkel berüchtigten Bias-Bay befindet, verschleppt worden. Dort wurde der Dampfer ausgeplündert. Ein Offizier und der Oberingenieur des Schiffes, beides Engländer, sind von den Piraten getötet worden. Der Kapitän wurde verwundet, ebenso ein chinesischer Schiffsoffizier.

Bunte Tagesschönheit

Endlich! In den Vereinigten Kesselwerken in Rölsdorf war ein Schweizer damit beschäftigt, in der Karbidanlage Reparaturen vorzunehmen, als ein Gasbehälter explodierte. Der eiserne Deckel des Behälters traf den Schweizer am Kopf und tötete ihn auf der Stelle.

Nürnberg. Beim Anhalten des beschleunigten Personenzuges Berlin-München in Station Ludwigstadt ist dessen Zugangskomotive auf den Zug ausegestossen. Ein Personenzug ist eingestellt, ein Güterzug wurde beschädigt. Neun Reisende wurden leicht verletzt.

Wartburg. In Lobs ist ein Flugzeug, das für das polnische Flugwesen werben sollte, abgestürzt. Das Flugzeug stürzte aus einer Fahrt und durchschlug das Dach. Die beiden Insassen wurden schwer verletzt. Bei Salenica stürzte ein Flugzeug in die Weichsel und wurde dabei fast völlig zertrümmerkt. Die Insassen konnten im letzten Augenblick gerettet werden.

Athen. Seit dem Ausbruch der Dengue-Epidemie sind in Athen 631 und in ganz Griechenland 1040 Personen an dieser Krankheit gestorben. Augenblicklich ist die Epidemie fast ganz erloschen.

Steuerkalender für Oktober.

Von Gustav Niemann, Neukölln.

1. Oktober: 1. Obligationsteuerzahlung. Es ist die Halbjahressteuer der erhöhten Obligationsteuer gemäß dem Obligationsteuerbescheid zu zahlen. Keine Schonfrist. 2. Rentenbankzinszahlung der Landwirtschaft. Schonfrist bis 8. Oktober. 3. Erhebung der Lohnsteuer. Nach dem zweiten Gesetz zur Änderung des Einkommensteuergesetzes vom 23. Juli 1928 treten mit Wirkung vom 1. Oktober 1928 ab bei Steuerabzug zwei Änderungen ein. Einmal wird zur Vereinfachung der Steuerberechnung der Bruttoarbeitslohn abgerundet, und zwar bei Monatszahlungen auf volle Reichsmark nach unten, bei Wochenzählungen auf den nächsten vollen Reichsmarkbetrag nach unten. Am übrigen ist die Steuer wie bisher zu berechnen, jedoch tritt an Stelle des bisherigen Abschlages von 15 Prozent ein solcher von 25 Prozent, höchstens 3 Mark monatlich und 0,75 Mark wöchentlich. 4. Einführung eines neuen Frachtbrieftarifdrucks. Ab 1. Oktober 1928 tritt eine neue Eisenbahnhaftrichtlinie in Kraft. Gleichzeitig wird auch ein neues Frachtmuster eingeführt. Die jetzt gültigen Frachtbrieftexte und Frachtmustersätze dürfen bis zum 31. März 1929 ausgebaut werden. Nach dem 30. September 1928 dürfen jedoch nur die neuen Frachtbrieftexte verwendet werden, und zwar die Frachtbrieftexte selbst auf Normalpapier 4a, während zu Frachtbrieften, die nur als Frachtmustersatz benutzt werden sollen und als solche mit dem Bort „Frachtmustersatz“ bedruckt sind, beliebiges Schreibpapier (nicht nur 4a-Papier) benutzt werden kann.

5. Oktober: Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis 30. September einbehaltene Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, Tantieme, Vorrichte, Abschlagszahlungen usw., ferner der vom 1. bis 15. September einbehaltene Beträge, soweit sie nicht schon am 30. September abzuführen waren, also wenn die Abzüge den Betrag von 200 Mark nicht überschritten haben. Keine Schonfrist. Gleichzeitig ist der Finanzklasse die monatlich vorgeschriebene Bescheinigung (Muster 2) über die im September einbehaltene Steuerabzug einzuführen. Arbeitgeber, die am 1. Januar 1928 bis zu drei Arbeitnehmern beschäftigten, lieben das ganze Jahr hindurch Steuernormen. Als bekannt ist anzunehmen, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, für jeden Arbeitnehmer ein Lohnporto zu führen, das stets auf dem laufenden zu halten ist. Der steuerfreie Lohnbetrag beträgt monatlich 100 Mark, davon 60 Mark auf den steuerfreien Lohnbetrag im engeren Sinne und je 20 Mark auf den Pauschalbetrag für Werbungskosten und Sonderleistungen entfallen.

10. Oktober: 1. Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuerauszahlung für das letzte Quartal (Vierteljahreszähler) und derjenigen Steuerpflichtigen, die auf Grund des Berichtszeitraumes vom 19. Februar 1927 von dem Rechte der vierteljährlichen Voranmeldung und Zahlung seines Gebrauchs machen wollen. Schonfrist bis 15. Oktober. 2. Voranmeldung auf die veranlagte Einkommensteuer und Körperschaftsteuer aller Steuerpflichtigen mit Ausnahmen derjenigen, deren Einkünfte hauptsächlich aus der Landwirtschaft kommen. Keine Schonfrist. Finanzklasse. 3. Fälligkeit der Börsenumsatzsteuer für September 1928 (Monatszähler) und pro 3. Quartal 1928 (Vierteljahreszähler) nebst Vorlegung einer Anmeldung der Abrechnung zum Kapitalverkehrsteuergesetz in zwei Studien. Finanzamt.

20. Oktober: Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober einbehaltene Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, jedoch nur dann, wenn diese für die sämtlichen in einem Betriebe beschäftigten Arbeitnehmer insgesamt den Betrag von 200 Mark übersteigen. Übersteigen sie diesen Betrag nicht, so sind sie zusammen mit den in der zweiten Hälfte eines Kalendermonats einbehalteten Beiträgen erst am 5. des folgenden Monats abzuführen. Keine Schonfrist.

Vermischtes

5700 Mark für ein Telephongespräch. Wenn die „Wenigsprecher“ von den Post- und Telegraphenverwaltungen in puncto Bezahlung von Fernsprechgebühren besonders zart und rücksichtsvoll behandelt werden, wird Mister Odlin wahrscheinlich nicht darunter sein. Mister Odlin ist Leiter eines elektrischen Konzerns der Stadt New York. Seit einiger Zeit weilt er in London, um darüber allerlei Geschäfte abzuwickeln, und jeden Tag füllt er seinen Stellvertreter in New York drüber an, um sich mit ihm über den Stand der Geschäfte zu unterhalten. Und dieser Tage geschah es, daß Mister Odlin sich 95 Minuten lang unterhalten mußte, weil er dem Stellvertreter außer dem Geschäftlichen noch ein paar Intimitäten aus dem Londoner Nachleben mitzuteilen hatte. Als er am Tage darauf die Telephonrechnung bekam, erkannte er, daß er für 285 Pfund Sterling, was da sind 5700 Mark, gesprochen hatte. Mister Odlin ärgerte sich, aber die Postverwaltung freute sich. Ein Journalist aber hat siehenden Fingers ausgerechnet, daß Mister Odlin während seines vierzehntägigen Aufenthaltes in London am Fernsprechapparat nicht weniger als rund 20 000 Mark „versprochen“ habe, von dem, was er in London sonst noch „versprochen“ haben mag, ganz zu schweigen.

Welt und Wissen

Erster Kongreß für Chorgesangwesen. Auf dem ersten Kongreß für Chorgesangwesen, der vom 8. bis 10. Oktober in Essen stattfindet, werden die Minister Severing und Becker und Oberbürgermeister Bracht-Essen Eröffnungsreden halten. Referate über die kulturelle Bedeutung und die wissenschaftliche Ausgestaltung des Chorgesangs haben übernommen die Universitätsprofessoren Schering, Friedländer, Mojer, Schäumann, die Generalmusikdirektoren Fritz Stein-Kiel und Peter Roabe-Nachen und die Vorsitzenden der drei großen Verbände des Deutschen Sängerbundes, des Deutschen Arbeitsängerbundes und des Reichsverbandes der gemischten Chöre Deutschlands.

Eröffnung des Goetheanums. Auf dem Gebiet der Solothurner Gemeinde Dornach wurde das als Zentrum der von Rudolf Steiner gegründeten Anthroposophie und als Sitz der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft gedachte Goetheanum eröffnet. Zur Eröffnung kamen aus 23 Ländern etwa 3000 Mitglieder der Gesellschaft zusammen, die an den zehn Tagen dauernden wissenschaftlichen und künstlerischen Veranstaltungen teilnehmen werden.

Turnen, Sport und Spiel

Fußball. Im Verbandspiel Schandau gegen Wilsdruff war der Schiedsrichter nicht erschienen. Man einigte sich auf ein Freundschaftsspiel, doch mußte dies nach 20 Minuten Spielbeginn beim Stande von 1:0 für Schandau des Wetters wegen abgebrochen werden.

Der deutsch-dänische Fußballkampf in Kopenhagen brachte der deutschen Mannschaft am Sonntag mit 5:3 einen überlegenen Sieg. Im Leichtgewicht wurde Jørgen (Dän.) Sieger, da der vorzügliche Ausbott eines ungünstigen Tiefliegens wegen in der ersten Runde disqualifiziert wurde. Im Mittelgewicht errang Biglansti (Deutschl.) einen Punktsieg über Poulsen. Im Federgewicht wurde Brostrøm (Deutschl.) nach überlegenem Kampf Punktsieger über Fabrendals. Der Sieg im Leichtgewicht fiel dem Dänen Kaas nach Punkten gegen Trippé (Deutschl.) zu. Im Weltergewicht errang Vollmar (Deutschl.) einen überlegenen Punktsieg gegen Nolm (Dän.). Im Mittelgewicht siegte Ludvigsen (Dän.) über Eunow (Deutschl.) knapp nach Punkten; im Halbwelgewicht nahm dabei heißtig gegen den deutschen Sieger und den norwegischen Ringrichter Partei. Der deutsche Schwergewichtler Schönrat konnte seinen Gegner Andreassen in der zweiten Runde durch 1:0 besiegen.

Der deutsch-schwedische Fußballkampf in Stockholm endete mit einem Sieg der Schweden, die zwei Tore schießen konnten, während Deutschland leer ausging. Halbzeit 1:0.

Hertha liegt mit 5:3. Hertha B. C. B. traf in Berlin auf die Hamburger S. V. Das Spiel endete mit einem Sieg von 5:3 für Hertha (Halbzeit 2:3). Beide Mannschaften mußten mit Erfolg antreten. 15 000 Zuschauer folgten dem Spiel.

Ein Reiterwettkampf Deutschland-Holland wird anlässlich des Herbst-Reit- und Fahrturniers in der Dornbirner Weststadthalle zwischen deutschen und holländischen ländlichen Reitervereinen stattfinden.

Kurmi verlor in Prag ein 3000-Meter-Vorgabeläufe in der schlechten Zeit von 8:44,6. Der Steirer Gerner gewann den Fünfkampf gegen den tschechischen Meister Chmelík.

Kongresse und Versammlungen

Allgemeiner Deutscher Bäderverband. In Bad Pyrmont trat die 37. Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes zusammen. Nach Begrüßungsworten des Verbandsvorsitzenden, Major a. D. Preßler, Pyrmont, erstattete der Sprecher des Verbandes, Hauptmann a. D. Schmidt, Berlin, den Geschäftsbericht. Als erster Redner sprach Ministerialdirektor Geheimrat Professor Dr. Dietrich, Berlin, über den gesetzlichen Schutz des Kur- und Badeortes und seiner Heilmittel. Ministerialdirektor Dr. Bauer, Berlin, sprach sodann über die deutschen Bäder im Rahmen der sozialen Geschiebung. Schließlich hielt Dr. Heck, Wiesbaden, einen Vortrag über seine Erfahrungen in Amerika und verwies insbesondere auf die dort getriebene musterhafte Werbätigkeit.

Ostlandtagung der evangelischen Arbeitervereine. Die alljährliche Ostlandtagung der evangelischen Arbeitervereine fand in Gleiwitz und Hindenburg statt. Der Vorsitzende des Gesamtverbandes, Pastor Werbel-Eberfeld, kennzeichnete die evangelische Arbeiterbewegung als wichtigen Bestandteil sozialer und nationaler Biederaufbautätigkeit.

Tagung der Deutschen Gartenstadtfestgesellschaft. In Verbindung mit den Veranstaltungen der Heimatfestes hält die Deutsche Gartenstadtfestgesellschaft ihre Jahrestagung und eine öffentliche Tagung am 13. und 14. Oktober im Rathaus von Bielefeld ab.

Hauptversammlung des Reichsverbandes des deutschen Hotelgewerbes. In Baden-Baden fand die achte Hauptversammlung des Reichsverbandes des deutschen Hotel-, Restaurant- und verwandter Betriebe statt. Ministerialrat Dr. Reichert, der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, kam in seiner Ansprache auch auf das Reichschanflätengebot zu sprechen und betonte dabei, daß das Ministerium in diesem Gesetz dreierlei wolle: einmal einen erhöhten Schutz der Jugend gegen die Folgen des Alkoholmissbrauchs, zweitens bezweckt das Gesetz eine allmäßliche und ohne wirtschaftliche Schädigungen sich vollziehende Verminderung der allzu reichlich vorhandenen Gaststätten und drittens eine Fernhaltung aller Elemente aus dem Stande der Hoteliers, die in ihn nicht hineingehören.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 88,8), Dresden (Welle 272,2).

- Dienstag, 2. Okt. 14.15: Operette. • 15: Schallplatten. • 16.30: Leipzig, Sinfonie-Orch.: Aus beliebten Opern. • 17.45: Arbeitsnachrichten. • 18.05: Frau Weichold-Antanum, Dresden: Die Geschichte der Kochbücher im Wandel der Zeiten. • 18.30: Französisch für Anfänger. • 19.30: Berufsschule Lehrer. Berlin: Der Amazonenstrom. • 20: Chemische Opernhaus: Sinfonienkonzert. Ausf.: Südl. Orchester, Pfeiffer, Petzsch: Generalmusikdir. Kleiber. Handel: Sinfonie mit dem Baumböschung. — Mozart: Sinfonie in C-Dur. — Fünf deutsche Lieder. — Preßler: Sinfonie (H-moll, unvollendet). • 21.30: Pressebericht. • 22.15: Tanzmusik. Jenner-Freudenberger-Orch.

Dienstag, 2. Oktober.

- 12.30: Mittels. u. prakt. Worte für den Landwirt. • 15.30: Stunde mit Büchern. • 16.00: Charlotte Wöhrel-Werther, M. d. RWB: Das Liedt befehlt alles! * 16.30–18.00: Unterhaltungsstück der Kapelle Emil Röös. — Aufsch.: Beredenachrichten. • 18.30: Einführung zu dem Sendespiel am 3. Oktober. • 19.00: Prof. Dr. Gotthold Weil: Orientalische Hauptstädte. Damaskus. • 19.25: Prof. Dr. H. Neichenbach: Die Prinzipien der modernen Physik. Das Prinzip der kleinen Wirkung. • 20.00: Abendunterhaltung. Mitw.: Rose Lichtenstein, Robert Kopp, Berliner Juniorschüler. • 21.00: Dichtung der Gegenwart. Arno Nadel (zum 50. Geburtstag). Einleit. Worte: Alfred Kerr: Vorlesung: Gertrud Eysoldt. • 21.30: Dr. med. K. Gödler, ehem. Missionsarzt: Deutsche missionsärztliche Tätigkeit in Südböhmen. • 21.45: Dr. med. Otto Fischer: Der deutsche Anteil an der tropenmedizinischen Forschung. (Zur Jahresversammlung des Berliner Vereins für ärztliche Mission am 3. Oktober.)

Deutsche Welle 1250.

- 10.15: Neuzeit Nachrichten. • 12.00–12.25: Französisch für Schüler. • 12.55: Römer Beizchen. • 13.30: Neuzeit Nachrichten. • 14.30–15.00: Kinderfunde: Die Ernte im Garten. • 15.35–15.40: Wetter- und Wetterbericht. • 15.40–16.00: Pflichten und Freuden der Mutterforschung. Die soziale Einstellung auf die Mutterforschung. • 16.00–16.30: Nörkis Lyrik als Erlebnis im Deutschunterricht. • 16.30–17.00: Das Kammerorchester. • 17.00–18.00: Nachmittagskonzert Leipzig. • 18.00–18.30: Jaz London. (Einführung und Vorlesung: Das weiße Schwein.) • 18.30–18.55: Französisch I. Anfänger. • 18.55–19.45: Aus der Welt der nordischen Völker. • 20.00: Abendunterhaltung. Mitw.: Rose Lichtenstein, Robert Kopp, Berliner Juniorschüler. • 21.00: Dichtung der Gegenwart. Arno Nadel (zum 50. Geburtstag). Einleit. Worte: Alfred Kerr: Vorlesung: Gertrud Eysoldt. • 21.30: Dr. med. K. Gödler: Deutsche missionsärztliche Tätigkeit in Südböhmen. • 21.45: Dr. med. Otto Fischer: Der deutsche Anteil an der tropenmedizinischen Forschung. (Zur Jahresversammlung des Berliner Vereins für ärztliche Mission am 3. Oktober.) — Aufsch.: Presseberichte.